

Hearsprescher-Ruf:
„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends
außer Sonntagen.



Für die Aufnahme von Anträgen an neuangelegten Tagen und Abgaben wird keine Gebühr übernommen.

59. Zahraana.

Gerad' hier in Stambul, wenn man, müde vom Umherstreifen, sich irgendwo ein Plätzchen zum Ausruhen ge-

Öffentlichkeit gelangten, ist schwer zu ermessen, in welchem Abstand sich die beiden Unterhändler getrennt haben. Auf der französischen Seite scheint man daran festzuhalten, daß Deutschland sich völlig aus Marokko zurückziehe, freilich nicht, ohne diesen Vorteil mit einem ähnlichen Stück des Rongo bezahlen zu wollen. Natürlich dürfte Herr v. Kiderlen-Wächter nicht geneigt gewesen sein, auf die internationale Vertätigung Deutschlands in Marokko zu verzichten und sich mit einigen Territorien an der inneren Kamerungrenze abzugeben zu lassen. Daß schließlich ein Ausgleich zustande kommen wird, bezweifelt man nicht ernsthaft. Die Blätter weisen allerdings mit Nachdruck darauf hin, daß Herr Caillaux zwei Stunden mit dem Kriegs- und Marineminister konferierte. Man glaubt dieser Tatsache eine große Bedeutung beimessen zu können, für die unmittelbare weitere Entwicklung der Dinge ist die zu erwartende mündliche Berichterstattung des Vizepräsidenten Combon über die Berliner Verhandlungen jedenfalls wichtiger.

Deutsches Reich.

* **Pressestimmen zum deutsch-russischen Abkommen.** Die „Voss. Ztg.“ sagt in einer vorläufigen Besprechung: Der entscheidende Eindruck steht schon jetzt fest: die deutsche Diplomatie hat in diesem Falle geschickt und erfolgreich gearbeitet. Möge das als gutes Omen für die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen mit Frankreich gelten! Das Abkommen bedeutet die Befestigung des Abkommens jener auf Isolierung Deutschlands gerichteten Politik, deren williges Werkzeug, wenn auch nicht Seele, Herr Schwelb, der Vorgänger des Herrn Sazonow, gewesen war. Von zünftiger Stelle wird der „Voss. Ztg.“ noch ausdrücklich versichert, daß die Ausgabe eines Petersburger Blattes, Deutschland habe Rußland gegenüber erklärt, auf die Türkei einen gewissen Einfluß auszuüben, vollständig aus der Luft gegriffen ist. Im ganzen Verlauf der Verhandlungen sei von der Türkei überhaupt nicht die Rede gewesen. — Das „N. Z.“ schreibt: Es ist an sich nicht recht ersichtlich, warum die Verhandlungen zur Fertigstellung dieses Vertrages sich über neun Monate hingezogen haben. Eine Erklärung gibt vielleicht der Umstand, daß in dem jetzigen Vertragstext ein wichtiges neues Moment enthalten ist, und das ist die Festlegung eines bestimmten Zeitpunktes, zu dem Rußland den Bau der Linie Teheran-Chankin in Angriff nehmen und durchzuführen muß. Erstens ist, daß die Fertigstellung und Veröffentlichung des Vertrags nicht länger hinausgeschoben worden ist. Nicht, weil es als ausgemacht zu gelten hätte, daß damit die Stellung Deutschlands gegenüber Rußlands Verbündeten eine Stärkung erfährt, sondern weil dadurch der Annahme der Boden entzogen wird, daß die deutsch-russischen Verhandlungen von der Tripel-Entente aus gegenüber als Pressionsmittel in der Marokkofrage benutzt würden. — Der „Börsen-Kurier“ bemerkt: Man wird auch von dem Standpunkt der deutschen Interessen wenig gegen das Abkommen einzuwenden können, da es der tatsächlich in Nordpersien bestehenden Macht- und Einflußverhältnisse Rechnung trägt.

* **Der Flaggenzwischenfall von Algiers-Bains.** Wie die „Frankfurter Landeszeit.“ meldet, hat in der bekannten Flaggenaffäre von Algiers-Bains die französische Regierung Deutschland amtlich zur Kenntnis gebracht, daß auf Grund des französischen Strafgesetzes gegen die Schuldigen ein Strafverfahren eingeleitet worden ist, womit sich die deutsche Regierung offiziell zufrieden gegeben hat. Der Zwischenfall dürfte somit endgültig erledigt sein.

* **Farbenkrieg in Nordschleswig.** Eine besonders heftige Radeckspolizei ist je und je in der Nordmark gegen die bänklischen Randesfarben geführt worden. Die Polizei schneidet die dänische Kolarde von Knaben- und Studentenmägen, wenn Touristen nach Nordschleswig kamen, und eine Menge Polizeistrafen wurden kürzlich verhängt, weil nordschleswigsche Dänen auf einem Fest nebeneinander

eine rote und eine weiße Blume im Knopfloch trugen. Nachdem nun seit 1863, und öfter erneut, dieser Farbenkrieg die Polizei lächerlich gemacht hat, ist jedoch durch Gerichtsbescheid entschieden, daß das ganze Farbenverbot ungültig ist, also der jahrelange Farbenkrieg mit allem Verhängnis, Lächerlichkeit und Denunziatorischen auf ungesegelter Grundlage geführt ist.

* **Schlimme Hege.** Auf dem Mainzer „Katholikentag“ teilte in seiner programmatischen Schlussrede der Präsident, Herr Graf Galen, mit, daß der Regierungspräsident von Wiesbaden die nachgesuchte Genehmigung zur Niederlassung der Gesellschaft der barmherzigen Brüder in Emz nicht genehmigt habe, weil ein Bedürfnis hierzu nicht vorliege. (Stürmische Pfuirufe.) In Emz kein Bedürfnis für Krankenpflege! (Erneute stürmische Pfuirufe.) Ich sage nichts mehr! — Dazu schreibt man dem „Reichsboten“ aus Emz: „Diese Mitteilung muß die Vorstellung erwecken, als wenn in Emz für geordnete Krankenpflege überhaupt nicht gesorgt ist. Es besteht aber in Emz ein trefflich eingerichtetes und geleitetes Nonnen-Krankenhaus mit etwa 50 Krankenbetten und 15 Diakonissen unter der Oberleitung von Herrn Dr. Ernst zu Emz. Ferner das große katholische Marien-Krankenhaus mit ebenso vielen Krankenbetten und 15 bis 20 Krankenschwestern unter Leitung von Herrn Dr. Stemmer zu Emz. Es ist also reichlich gesorgt für Einheimische und Auswärtige! Darüber schweigt der Präsident Herr Graf Galen und läßt es ruhig zu, daß über den Herrn Regierungspräsidenten Pfuirufe ausgestoßen werden und daß die Studenten auf ihrer Tribüne schreien: Das ist wüste, bewußte Agitation, die zu den Friedensversicherungen des Katholikentages schlecht stimmt. Man wird an das Wort des Heilandes erinnert: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, welcher ist die Heuchelei.“

eg. **Neue Versuche mit selbsttätigen Eisenbahnkupplungen.** Die bisherigen Versuche in Deutschland mit selbsttätigen Eisenbahnkupplungen haben noch keine günstigen Resultate erzielt. Es wurden hauptsächlich mit amerikanischen Kupplungen von Gould, Jannet und Schell Probefahrten veranstaltet. Das System der Selbstkupplung besteht bekanntlich darin, daß die Eisenbahnwagen sich selbsttätig aneinander anschließen und dadurch die Hilfe des Rangierers überflüssig machen. Die Selbstkupplungen haben den Vorteil, daß sie die Gefährdung des Lebens der Rangierer verhindern. Eine Voraussetzung ist aber tadelloses Funktionieren, das bisher noch nicht erreicht wurde. Darum sah man im allgemeinen in Europa von der Einführung von Selbstkupplungen ab, trotzdem in Amerika, Afrika und im östlichen Asien bereits mehrere Systeme zur Einführung gelangt sind. Es werden nun auf einigen Kleinbahnen Versuche mit einem neuen System Scharfberg gemacht, das deutscher Herkunft ist. Diese Versuche sollen günstig verlaufen sein. Ob man auch bei Vollbahnen Versuche damit unternimmt, steht noch dahin.

* **Die Betriebseinnahmen der preussisch-hessischen Staatsbahnen** betrugen im Juni 1911 gegenüber dem Monat Juni des Vorjahres im Personenverkehr 2,5 Millionen Mark, gleich 3,75 Prozent, im Güterverkehr 7,4 Millionen Mark, gleich 6,72 Prozent, insgesamt 9,9 Millionen Mark, gleich 5,29 Prozent mehr. Die Zahl der Sonn- und Feiertage war in beiden Jahren gleich.

* **Zur gewerblichen Beschäftigung von Kindern.** Der preussische Unterrichtsminister hatte in einem früheren Erlasse angeordnet, daß die in den Schulen zu führenden Klassenverzeichnisse der mit Arbeitskarten ausgestatteten Kinder auf die sämtlichen gewerblich beschäftigten Kinder ausgedehnt werden. Zur Erleichterung der Kontrolle durch die Gewerbeinspektoren und Polizeibehörden erscheint es dem Unterrichtsminister nach einem kürzlich ergangenen Erlasse zweckmäßig, daß in den Verzeichnissen ausdrücklich vermerkt wird, welche Kinder Arbeitskarten besitzen.

* **Schulgärten.** Der Kultusminister hat kürzlich erneut darauf hingewiesen, daß von den Schulen, auch auf dem Lande, nach Möglichkeit sogenannte Schulgärten einzurichten sind. Aber den Wert solcher Schulgärten wird aus-

geführt: „Die Lehren und Eindrücke, die das Kind im Schulgarten erhält, können ausbreitend im eigenen Gartengarten verwertet werden. Das ist um so wünschenswerter, als die Pflege und Instandhaltung der Hausgärten — auch auf dem Land — leider noch viel zu wünschen übrig läßt.“ Nach einer Statistik gab es im April d. J. im Königreich Preußen 121 von Schulen und 47 aus privaten Mitteln gegründete Schulgärten.

* **Der öffentliche Wetterdienst.** Auf Veranlassung des Landwirtschaftsministers fand dieser Tage in Bad Salzbrunn die diesjährige Konferenz der preussischen Landwirtschaftskammervorstände statt, um sich mit der Frage der Verbesserung und des etwaigen Ausbaues der Organisation des öffentlichen Wetterdienstes zu beschäftigen. Die Konferenz gelangte zu dem Beschlusse, daß die Landwirtschaft ein Interesse an dem Fortbestand der Wetterdienststellen habe, weil sich die Trefflichkeit in der Voraussage verbessere, je länger die Wetterdienststellen sich praktisch betätigen. Für den weiteren Ausbau möge das Reich mit großen Mitteln eingreifen.

* **Die Hauptversammlung des Vereins für Sozialpolitik** wird am 9. und 10. Oktober in Rürnberg stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen zunächst „Fragen der Gemeindeförderung“, über die Prof. Dr. B. Loh-Münch und die Stadträte Dr. Boldt-Dortmund und Dr. Böck-Frankfurt a. M. berichten werden. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildet ein Bericht von Prof. Dr. Herthner-Charlottenburg über „Probleme der Arbeitspsychologie unter besonderer Rücksichtnahme auf Methode und Ergebnisse der Vereinshebungen“.

Deutsche Kolonien.

Weiße Polizeibeamte sollen jetzt in den deutsch-asiatischen Küstenstädten Daresalam und Tanga angestellt werden. Drei Berliner Polizeiwachmeister machen zu diesem Zweck gegenwärtig einen Kursus in der Swahili-Sprache durch. Die bisherige ausschließliche Verwendung farbiger Straßenpolizei hat begreiflicherweise zu Unzuträglichkeiten geführt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine Glanzleistung religiöser Geduldssamkeit hat sich der klerikal-reaktionäre Magistrat der Stadt Wien geleistet. Wir haben bereits gemeldet, daß es Felix Motzls letzter Wunsch gewesen ist, seine Asche möge auf dem Zentralfriedhof in Wien beigesetzt werden, und daß der Wille des Toten nicht ausgeführt werden konnte. Jetzt wird uns mitgeteilt, daß die Intoleranz der Wiener Stadträte schuld daran gewesen ist, daß trotz aller Bemühungen der Hinterbliebenen die Asche des großen Dirigenten in München bleiben mußte. Der Wiener Magistrat verweigerte der Urne den Ruheplatz auf dem Zentralfriedhof, weil Motzl geschieden und eine zweite Ehe eingegangen war. Eine wahrhaft gottgefällige Handlung!

England.

Zu der Verhaftung eines Deutschen. Der Deutsche Max Schulz wurde auf einem Hausboot auf dem Zealmsfluß verhaftet und von dem Bürgermeister von Plymouth und einem anderen Beamten zum Verhör geführt, das geheim war. Ein kurzer Bericht wurde Mitgliedern von der Presse zur Verfügung gestellt. Wie es heißt, hat Schulz die ihm zur Last gelegten Vergehen in der Zeit vom 1. Juni bis zum 17. August verübt. Der Verteidiger verlangte alle Papiere, die bei ihm gefunden worden sind, zu sehen. Die Polizeibehörde verweigerte dies, aber der Bürgermeister ordnete an, daß die Papiere gezeigt würden. Ein an den Angeklagten gerichteter Brief ist von der Polizeibehörde auf dem Postamt des Dorfes Newton-Ferrers beschlagnahmt worden. Der Brief enthält Noten der Bank

wählt hat und es um uns wirbelt und quirlt von Hunderten bunt phantastisch gealterter, schreiender, gestikulierender, hasserter, faulenzender, lachender und schwahrender Menschen, kommt es einem vor, als ob man sich mitten in einem Maskenfest befände, und man wundern sich über sich selbst, daß man nicht teilnimmt an diesem lustigen, wirrenden und flirrenden Getriebe. All diese Leute, die da in stetem Wechsel an uns vorbeiziehen, sie scheinen fröhlich und guter Dinge zu sein; sogar die Hamas, die Rodträger, die einen Augenblick ihre bräunenden Linsen niederlegen, plaudern sofort vergnügt mit ihren Gefährten und gehen auf jeden Satz ein, nicht minder die verkrüppelten, blinden, altersgebeugten Bettler, sie bemühen jede flüchtige Pause ihres mahllosen Berufs, um sich einen Schmaß zu erzählen, wobei häufig ein vergnügtes Schmunzeln über die sonst so wechsellagigen Züge huscht.

Aber auch in anderer Hinsicht haßt der Vergleich mit dem erwähnten Feste auf viele Verhältnisse des Orients. Wie man beim Schenkengelingen des Prinzen Karneval nichts ernst nimmt und alles im rosigsten Licht betrachtet, wie man nur der flüchtigen Stunde lebt und sie voll auszu genießen strebt, ohne an den Morgen zu denken, genau so hier im Reiche des Halbmondes. Die schwerwiegendsten Ereignisse werden leicht genommen, man tröstet sich: „Ach, es wird nicht so schlimm sein“, und wird's immer schlimmer, nun, „Allah akbar“, „Gott ist groß, er wird schon helfen!“ Und man trübelt und jubelt ungestört weiter und freut sich, daß das Dasein so viel Sonniges und Abwechslungsvolles bietet.

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß die Orientalen die prächtigsten und kühnsten Bauten aufzuführen, aber nicht dauernd zu erhalten verstehen. An wunderbaren Moscheen, an verschwenderisch ausgestatteten Palästen, an kunstreichen Fontänen und dergleichen fehlt es nicht, aber mit wenigen Ausnahmen, wie sieht all das häufig nach wenigen Jahrzehnten aus! Und ähnlich ist's in anderer Beziehung. An die Zukunft wird selten gedacht: was geht's uns an, was sich da ereignet, für uns ist das Haus, welches unsere Vorfahren gebaut, noch gut genug, und wird's wohl nicht auf den Kopf regnen, denn wenn das Dach auch morsch ist, es hält noch einige Jahre, und wenn die Fundamente auch etwas wackeln, nur, es wird wohl,

so lange wir leben, nicht ein solch arger Sturm kommen, daß die Wände einfallen.

Und dabei steht in dem türkischen Volke ein so tüchtiger, gesunder Kern, man fühlt warme Sympathien mit diesen ruhigen, beschwerenen, mäßigen, frommen Menschen; das Land birgt Quellen des reichsten Wohlstandes, aber sie sind teils noch nicht erschlossen, teils wurden sie lange Zeiten hindurch falsch ausgenutzt, und auch die jungtürkische Herrschaft konnte bisher kaum viel Wandel zum Bessern schaffen. Ob es ihr für die Zukunft in der von ihren Rührern erhofften gründlichen Weise möglich sein wird, ist schwer zu prophezeien. Keine Frage, daß der nationale Gedanke tiefer Wurzeln geschlagen und daß die Reorganisation des Landes erhebliche Fortschritte gemacht. Aber nur in den entscheidenden Fällen würden die neuen Machthaber das Volk zu den Waffen rufen, sie wissen genau, was auf dem Spiele steht, wenn Frau Sultana ihre Würfel ungünstig für das Osmanenreich rollen läßt. Deshalb ahmet man auch erschreckt auf, daß die albanischen Verwicklungen nicht ernste Folgen zeitigen, und weiß dem König von Montenegro Dank für sein einlenkendes Verhalten. Daß sich der furchtlose Herr der Schwarzen Berge in mißlicher Lage befindet, ward auch in der hohen Pforte anerkannt, und die Türken haben sich auf der schlaubihi-proben Centa-Ebene schon zu oft blutige Köpfe geholt, als daß sie abermals Lust danach verspürten. Im europäischen Wetterwinkel schaut's wieder ruhig aus — wer weiß, wie lange!

Aus Kunst und Leben.

* **Die Bekämpfung der Schundliteratur auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung.** Zu den gefährlichen Feinden unserer Volksgesundheit gehört auch die verächtliche Kolportageliteratur, die auf den Sinn jugendlicher Menschen so vergiftend und zerrütend einwirkt und zu Ausfallschüßungen und Verbrechen verführt. Mit Recht hat auch die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden sich an dem Kampf gegen diese bösen Schundwerke beteiligt: als Anhang zu der Abteilung Jugendfürsorge gibt eine besondere Gruppe von Besen, Verbreitung und von der erfolgreichen Abwehr der Schundliteratur Kunde. Eine

große Sammlung von abschreckenden Hintertreppentrommen ist aufgestellt, und die Titel allein sagen genug: Der Hund und der Mord, der Gefangene im Blutarm, die Menschenfalle im alten Hause, Bill Mary, der lebende Tod, und andere Nachwerke mehr. Mahnworte des Dämonbundes, aber auch der Aufruf des Dresdener Ausschusses für soziale Angelegenheiten unterrichten über die Gefährlichkeit der Schundliteratur, und große Plakate berichten von ihrer bedauerlichen Verbreitung und von den Mißbräuchen, die die Verleger solcher Erzeugnisse machen. Sehr bezeichnend ist der in einem Plakat mitgeteilte Brief eines Verlegers an den Verfasser eines dieser Kolportageromane: „Wir haben jetzt schon das vierte Heft fertig und noch keine spaurige Handlung! Wie lange soll es noch so weiter gehen? Wann wird endlich einmal ein Mord die Erzählung spannender machen? Ihre behagliche Schilderung des Familienlebens paßt für den Geschmack unserer Leser nicht... Für das 7. Heft ist für den Schluss die ausführliche, genaue Schilderung einer Mord- und Greuelgeschichte nötig.“ Man sieht, wie unerschämmt und gewissenlos hier verderbliche Lektüre auf Verfehlung geliefert wird. Von einigen ganz besonders schauerlichen Werken sind Probefolien aufgelegt, und die blutrünstigsten Stellen sind rot unterstrichen. Man muß lachen über die fürchterlichen Phrasen, aber den davorbäusenden Unfuss, aber wie betrüblich ist es, daß diese Hefte gütig verschlungen werden, daß ein schlimmes Schundwerk „Der Scharfrichter von Berlin“ 200 000 Abnehmer fand und seinem Verleger 1¼ Millionen einbrachte. Es ist erschreckend, daß man den Kampf gegen die Schundliteratur so nachdrücklich aufgenommen hat. Die Gruppe der Internationalen Hygiene-Ausstellung, die sich in den Dienst dieser Bestrebungen stellt, setzt eine große Reihe von aufklärenden, belehrenden Flugchriften, Verzeichnisse empfehlenswerter Jugendbücher und vor allem eine reiche Auswahl spannender und doch gediegener Erzählungen, die für Jugend und Volk wertvoll sind. Gesundheit heißt nicht nur Wohlbefinden des Körpers, sondern auch geistige Reinheit und natürliche Abneigung gegen alles Sgliche und Böse. Darum hat die Hygiene-Ausstellung, die zur Volksgesundheit im weitesten Sinne beitragen will, sich auch an der Aufklärung über die Schundliteratur beteiligt.

von England im Betrag von 110 Pfund Sterling. Der Verteidiger beantragte einen Teil des Geldes für die Verteidigung seines Klienten. Das Gesuch wurde aber abgelehnt. Der Grund dafür mag darin liegen, daß man vermutet, das Geld könne von der deutschen Regierung stammen. Das Verfahren gegen den Angeklagten wurde bis zum 28. August zurückgestellt. Eine beantragte Haftentlassung gegen Bürgschaft wurde abgelehnt.

Belgien.

Folgen des englischen Streiks. Auch der belgische Handel, namentlich der Export von Früchten, speziell Trauben, Pfirsichen usw., hat durch die Streikbewegung in England schwere Schädigungen erfahren. Der Passagierverkehr von London nach Ostende hat dagegen eine starke Zunahme erfahren.

Der Esperantisten-Kongress hat über 1600 Teilnehmer nach Antwerpen gezogen. Der Erfinder des Esperanto, Dr. Zamenhof, und seine Gattin wurden vom Bürgermeister von Antwerpen empfangen, wobei das Stadtoberhaupt Frau Zamenhof eine rote und eine weiße Rose, Blumen in den Farben Antwerpens, überreichte. Der Bürgermeister sprach flämisch, Zamenhof antwortete auf Esperanto.

Türkei.

Zur Kretafrage. Außer der englischen Regierung haben auch die Vorkämpfer der übrigen Schuttmächte die Frage darauf aufmerksam gemacht, daß eine neue Aufstellung der Kretafrage derzeit inopportun sei.

Die Beziehungen zu Griechenland. Das jugoslawische Komitee ist eifrig bemüht, in dem Boykott griechischer Waren und Schiffe eine Entspannung herbeizuführen. In griechischen Kreisen betrachtet man diese Taktik als Zeichen dafür, daß die Jungtürken gegen Griechenland künftighin eine freundlichere Politik verfolgen werden.

Die Malfjorenfrage. Eine Reihe albanesischer Führer befindet sich noch immer in Bulgarien. Sie versichern, Montenegro hätte den Malfjoren verbrochen, sie niemals im Stich zu lassen.

Neue Anschlusslinien an die Bagdadbahn. Die Frage verhandelt mit den anatolischen Bahnen außer über die transanatolische Linie über den Bau weiterer 600 Kilometer mesopotamischer Bahnlinie im Vilajet Diarbekir zum Anschluß an die Bagdadbahn.

Vereinigte Staaten.

Eine Mordthat. Die Ermordung eines Polizisten in Katalin (Georgia) durch einen Neger veranlaßte eine Mordthat. Sechs Neger wurden erschlagen, 100 ausgepeitscht und dann aus der Stadt gejagt. Die Kirchen, Schulen und Wohnhäuser der Neger wurden verbrannt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Hausbetzler und Bettelbrieffschreiber.

Nicht häufig und eindringlich genug kann vor dem Unwesen der Hausbetzler und Bettelbrieffschreiber gewarnt werden. Wiederholt ist in der öffentlichen Presse sowohl wie in den Nachschriften der größeren Armenvereine und Wohltätigkeitsvereine hierauf hingewiesen, und insbesondere gegen die betrügerische Ausbeutung des Wohlwollens unserer Mitbürger durch Professionsbetzler und Bettelbrieffschreiber energisch angelämpft worden.

In der Tat ist dieses Unwesen ein starkes Hemmnis für die normale Entwicklung einer rationellen Armenpflege, wie sie den Bedürfnissen und Bestrebungen der Neuzeit entspricht. Diese letzteren sind in richtiger Erkenntnis des Bedarfs der Armenpflege darauf gerichtet — und müssen es sein —, daß die für die Armenpflege, sei es aus kommunalen Fonds, sei es durch die private Wohltätigkeit bereitgestellten Mittel in ihrer Gesamtheit und ungehindert nur solchen Personen zufließen, die der Armenpflege bedürftig und würdig sind. Die Anzahl dieser aber ist so groß, daß die verfügbaren Mittel, mögen sie auch noch so reichlich aus den genannten Quellen fließen, immer sich noch als unzureichend erweisen werden, um dem wirklichen Elend nach allen Richtungen hin zu steuern.

Soweit also Unterstützungen an nicht Bedürftige, an unwürdige gelangen, bedeutet die Gewährung derselben eine Verabreichung der wirklich Bedürftigen um das ihnen Zugehörige; soweit diese herbeigeführt ist durch Angabe unwahrer Tatsachen und Vorgebungen nicht vorhandener Bedürftigkeit, ist sie freventlich verübt.

Nur zu häufig aber hat die Erfahrung gezeigt, in wie hohem Maße die Privatwohlthätigkeit bei Gewährung von Gaben an professionelle Hausbetzler, vor allem aber bei Gewährung der in mehr oder minder geschickt abgefaßten literarischen Bettelbrieffen erbetteten Unterstützung gemindert wird. Der Geber hat entweder nicht Zeit und Gelegenheit oder — und das trifft in den meisten Fällen zu — nicht die Möglichkeit, die persönlichen Verhältnisse des Bettelers nachzuprüfen. So gelangt die in der besten Absicht gewährte Gabe häufig an die unrichtige Stelle und wird nicht nur dem wirklich Bedürftigen entzogen, sondern wird zunächst auch zur Förderung eines schlechten Zweckes mit; denn professionelle Bettler und Überbringer von Bettelbrieffen erweisen sich nur gar zu häufig leider als durchtriebene Betrüger, die mit Hilfe der erbetteten Gaben in die Lage versetzen, ein ihnen erwünschtes Arbeitsfeld, ungeregeltes Leben führen zu können. Selbstverständlich wird die nachträgliche Erkenntnis solchen Mißbrauchs der angetragenen Wohlthätigkeit in der Folge lähmend auf diese weiter wirken; aber es wird die an unrichtiger Stelle gereichte Spende zuerst auch dem Empfänger zum Unfug gereichen, insofern sie ihn von der Rückkehr zu geordnetem Leben abzuhalten geeignet ist.

In Städten mit einer zentralisierten Armenpflege, wo eine weitreichende, gut aufgebaute Organisation einen ge-

ordneten Überblick über das Armenwesen und ein genaues Herausfinden der Professionsbetzler ermöglicht, ist man leicht in der Lage, den „unerschämten Armen“, den dreisten Bettlern mit Mundwerk und Handschrift, das Handwerk zu legen. Die Wohltätigkeitszentrale ist genau darüber informiert, ob eine Gewährung der Unterstützung herbeigeführt werden darf oder ob der Bettler in anderweitige Fürsorge zu nehmen ist. Auf eigene Faust, einer momentanen Nahrung folgend, soll niemand eingreifen, sondern Namen und Wohnung der angeblich bedürftigen Personen einfach dem Armenamt melden — im eigenen und im öffentlichen Interesse.

B. A.

— Fremdenfrequenz. Bis zum 8. August waren in Wiesbaden 107 429 Fremde angemeldet, davon zu längerem Aufenthalt: 38 238 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 69 191 Personen; der Zugang bis einschließlich 15. August beträgt 4729 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 1103 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 3626 Personen. Wühin haben seither zusammen 112 138 Personen zum Ausgange Aufenthalt genommen, und zwar 39 341 zu längerem und 72 817 zu kürzerem Aufenthalt.

— Eisenbahnpreise. In Norddeutschland ist bereits ein großer Teil der Reisenden zu den heimischen Penaten zurückgekehrt, weitere schiden sich an, es zu tun, und in wenigen Wochen herrscht idyllische Ruhe in Wäldern und Sommerfrischen. Seufzend stellen wohl viele Familienväter fest, was sie die kurze Freude, die oft nicht einmal eine war, gekostet hat. Ob er sich aber vor- oder nachher jemals darüber unterrichtet, welches der Preis per Kilometer ist, den er per Eisenbahn zurücklegt? Er ist hoch genug, und doch ist in Deutschland das Reisen noch billiger als in den meisten anderen Ländern. Der Preis stellt sich bei uns per Kilometer 1. Klasse auf 7 Pf., 2. auf 4½ Pf., 3. auf 3 Pf., doch sind da die Zuschläge nicht einbezogen, die für die Benutzung der schnellsten Züge zu leisten sind. In Belgien schon ist die Sache teurer und müssen 9,37 Centimes für die 1., 6,37 Centimes für die 2. und 3,78 für die 3. Klasse gezahlt werden. Nicht weniger als 10,10 Centimes sind in Frankreich für 1., 7,57 Centimes für 2. und 4,92 Centimes für 3. Klasse zu entrichten, wenn die Staatsbahnen benutzt werden, die privaten sind noch teurer und verlangen 11,07, 7,55 und 4,92 Centimes. Dort gibt es allerdings noch Retourbilletts und auch manche andere Vergünstigung, trotzdem aber stellt sich das Reisen in Frankreich teurer. Noch höher sind die Tarife in England. Auf den Great Easternlinien schwanken sie zwischen 10,35 d. und 15,55 d. für 1. Klasse, 7,77 bis 10,34 d. für 2. und 5,17 bis 7,76 d. für 3. Klasse. Die South Eastern nimmt 10,35, 6,50 und 5,17 d. Der italienische Tarif gleicht ungefähr dem holländischen, mit dem Unterschied jedoch, daß in Holland das Reisen auf kleine Entfernungen unter 50 Kilometer sich verbilligt, während in Italien das Umgekehrte der Fall ist. Über 1600 Kilometer hinaus bleiben dort die Preise die gleichen, so daß es nicht mehr lohnt, von Chiasso nach Palermo zu reisen, als von Chiasso nach Neapel. Obgleich die Entfernung weit größer ist. Am billigsten ist das Reisen in Rußland, und dabei außerordentlich bequem, was angesichts der großen Strecken, die oft zurückgelegt werden müssen und die meist durch sehr öde Gegenden führen, allerdings auch eine Notwendigkeit ist.

— Übermittlung von Zeugnissen durch Fernsprecher. Die Hamburger Sternwarte hat an ihrer Hauptuhr eine Einrichtung anbringen lassen, welche die Übermittlung eines Zeugnisses durch Fernsprecher ermöglicht. Mit dieser Signaleinrichtung können fortan alle Teilnehmer an den zum Sprechverkehr mit Hamburg zugelassenen Fernsprechern des Reichs-Telegraphengebiets verbunden werden. Nähere Auskunft hierüber erteilen sämtliche Post- und Telegraphenämter, sowie das Fernsprechamt in Frankfurt am Main.

— Taubstummenpflege. Der in Camberg bestehende Verein zur Unterstützung von Taubstummen im Regierungsbezirk Wiesbaden, welcher das Ziel verfolgt, das in der Taubstummenanstalt Camberg begonnene Werk, „die Taubstummen der Menschheit wiedergzugeben“, fortzusetzen, die schulentlassenen Taubstummen einem für sie geeigneten Beruf zuzuführen und in Not geratene Taubstumme zu unterstützen, kann im laufenden Geschäftsjahr auf eine überaus segensreiche 50-jährige Geschäftstätigkeit zurückblicken, so daß er wohlberechtigte Ursache zum Jubiläum hat. Zum Jubiläumstag wird voraussichtlich eine Verlosung handgeknüpfter, durch Anfallszöglinge selbstgefertigter Holzgeräte stattfinden und eine entsprechende Feier damit verbunden werden. Im Interesse der guten Sache wäre es freudig zu begrüßen, wenn die bereits erzielten Erfolge des Vereins, sowie der Umstand, daß gerade unter den alten, armen Taubstummen, denen es am Abend ihres Lebens, wenn die Arbeitskraft verbraucht ist und ihnen oft jede geistige Anregung und geeignete Unterhaltung fehlt, häufig recht schlecht ergeht, gar mancherlei Not zu lindern wäre, auch auswärts wohnende, für die Taubstummen warm empfindende Menschenfreunde veranlassen würden, dem Verein als Mitglieder beizutreten und ihn zu unterstützen, zumal der niedrigste Jahresbeitrag nur 50 Pf. beträgt und der Verein, dem bis jetzt meistens nur Camberger Ortsbürger angehören, ja auch Taubstumme im ganzen Regierungsbezirk unterstützt. Im letzten Geschäftsjahr konnte der Verein zur Unterstützung von Taubstummen aus Beiträgen und Zinsergebnissen ca. 1800 M. an Unterstützungen gewähren, davon erhielten 13 arme taubstumme Zöglinge und Zehrmädchen durchschnittlich einen Kleidergehalt von je 60 M., 3 Pflegekinder des Vereins wurden mit Nähmaschinen bedacht, 19 erwachsene arme Taubstumme erhielten Geldunterstützungen von je 10 bis zu 50 M., 11 in Camberg wohnende Taubstumme wurden mit Weihnachtsgeschenken bedacht und 11 arme durchreisende Taubstumme empfingen je 2 M. als Weihnachtsgeld. Im Dezember d. J. gelangen an ehemalige Schüler der hiesigen Taubstummenanstalt die zweijährigen Zinsen von der 10 000 M. betragenden Schenkung zur Verteilung, der unermittelte, fleißige und unerschöpfliche Taubstumme, die sich ein eigenes Geschäft gründen, Werkzeuge, Nähmaschinen oder Arbeitsmaterial anschaffen oder einen Kursus zu ihrer geistlichen Ausbildung besuchen möchten, können dabei berücksichtigt werden; eventuell wird auch ein

Teil der Zinsbeträge für arme, erwerbsfähige Taubstumme bewilligt. Die Unterstützungsgesuche sind an den Vorstand des Taubstummen-Unterstützungsvereins zu Camberg bis spätestens 15. Oktober d. J. einzureichen.

— Gegenstandslosterien. Amlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Genehmigung von Gegenstandslosterien für das Jahr 1912 bis zum 1. Oktober 1911 bei dem Regierungspräsidenten einzureichen sind. Später eingehende Anträge können nur dann berücksichtigt werden, wenn ein dringendes Bedürfnis für die Lotterie besteht und der Antrag nicht früher eingereicht werden konnte.

— Ausrüster. Es ist hier eingetroffen: Generalkommandant Detlev von S. aus Petersburg im „Hotel Victoria“.

— Ein neues Kriegedenkmal bei Bionville. Am 18. Aug. dem Gedächtnis von Bionville, wurde an der Gabelung des von der Hauptstraße nach Mars-la-Tour nach Bionville abzweigenden Weges einem neuen Denkmal die Weihe gegeben, welches das Feld-Infanterie-Regiment v. Scharnhorst (1. Hannoverisches) Nr. 10 seinen im Krieg gefallenen Kameraden errichtet hat. Das Denkmal besteht aus einem etwa 3 Meter hohen Obelisk-Granitfindling mit einer geschweiften Fälschung, worauf die Namen der gefallenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften eingetrieben sind. Es ist mit einer Felseninschrift und einem geschmackvollen Eisengitter umgeben und steht vor der riesigen historischen Bepflanzung, die dem Weidauer einen imposanten Eindruck gewährt. Die gesamten Arbeiten sind von der hiesigen Grabsteingewerkstatt Fris Jung ausgeführt. Herr Major v. Köber lebt nunmehr hier als Erzieher d. Kinder Adelsbeträge 85.

Theater, Kunst, Vorträge.

• Königl. Schauspiele. Wie bereits mitgeteilt wurde, gastiert in der heutigen Aufführung der Oper „Der Freischütz“ Fräulein Frida Schmidt vom Stadttheater in Danzig als „Walde“ auf Engagement; neu besetzt sind ferner die Partien des „Bar“ mit Herrn Seidler, des „Ermiten“ mit Herrn Seidler und des „Kilian“ mit Herrn de Beume. Morgen gelangt Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ mit den Damen Doppelbauer, Engel, Friedlitz, Krämer, Schwan und den Herren Andriano, Erwin, Herrmann, de Beume (Orpheus) und Rehfuss zur Wiederholung. Am Donnerstag geht Richard Wagner's „fliegender Holländer“ mit Herrn Seidler in der Titelrolle, Frau Kammerlangerin Reiffer-Burhard als „Senta“, Herrn Schwan als „Daland“ und Fräulein Schwan als „Wass“ in Szene; als „Erik“ gastiert Herr Kammerlanger. Einmal noch kommt das Opernhaus in Frankfurt, während den „Steuermann“ zum erstenmal Herr de Beume singt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Diebich, 21. August. Der Dieblicher Ruder-verein 1900, e. V., hielt am Samstag im „Hotel Nassau“ ein Sommerfest ab, das bei sehr zahlreicher Beteiligung einen schönen Verlauf nahm. Am gestrigen Sonntag fand im Anschluß hieran die Taufe eines neuen Gigs zweier mit einer Aufsicht sämtlicher Boote auf dem Rheine statt. Das neue Boot erhielt den Namen „Wilhelm Kaiser“.

— Erbenheim, 20. August. In der Nacht zum Freitag kam es zwischen einem Kutscher und mehreren Jockeys zu einer Schlägerei, wobei der Kutscher eine erhebliche Wunde am Kopfe davontrug, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

— Nordenstadt, 21. August. Das Verfahren gegen das Dienstmädchen des Milchhändlers Weg wegen vorläufiger Brandstiftung ist eingestellt worden, da sich der Verdacht als unbegründet erwiesen hat.

Nassauische Nachrichten.

no. Eltville, 20. August. Das hier errichtete Bureau für den neugegründeten Verkehrsverein für den Rheingau wurde dem Kaufmann Schuhmacher dahier übertragen.

— Unterliederbach, 20. August. Der als vermisst gemeldete Kaufmann Philipp Wagner ist wieder bei seiner Familie eingetroffen.

a. Nassau, 20. August. Beim Konkursgericht Nassau reichte eine Anzahl Gläubiger bezüglich des Konkurses des Kreditver-eins Nassau den Antrag, betr. Verurteilung einer Gläubiger-versammlung, ein. Wie verlautet, sind die Gläubiger mit den Beschlüssen des Gläubigerausschusses nicht einverstanden, da ihnen die Anlage gegen die armen Leute, die Kapital nebst hohen Zinsen zurückbezahlt, nicht berechtigt erscheint, hingegen soll die Anlage gegen den Vorstand endgültig durchgeführt werden.

— Dillenburg, 20. August. Nunmehr ist die ministerielle Entscheidung getroffen, daß die Bahn Weidenau-Dillenburg mit zwei eigenen Gleisen im hiesigen Bahnhof einlaufen soll. Die Vergebung dürfte wohl in einem getrennten Lose erfolgen.

4. Herborn, 20. August. Von einem Transport Ruhe, die auf dem hiesigen Bahnhofs angeladen wurden, verließen 7 Stück einen derartigen Freilichtplatz, daß sie ohne weiteres den Weg über die Höhe und die anliegenden Hügel nahmen und sich seitwärts in den — Camberg schlugen, wo unter einem Aufgebot von Hilfsmannschaften alsbald eine allgemeine Jagd begann.

5. Schönbach, 20. August. Wie die „Rhein. Sta.“ zu berichten weiß, soll die Ministerialkommission bei Schönbach im Oberhessischen Wald trotz der geplanten Abwanderung „Mittelrhein“ doch noch zur Ausführung kommen. Das Projekt habe der Regierung in Wiesbaden vorgelegen und sei jetzt einem Kommissionsbeamten zur Erhaltung eines Gutachtens über notwendige Verbesserungen übergeben.

Aus der Umgebung.

Zum Brande in Rüsselsheim.

h. Cassel, 21. August. Der Kaiser hat telegraphisch einen genauen Bericht über die Entstehung des Brandes in den Oehwerten in Rüsselsheim eingefordert, da er für die Autenobis-Industrie großes Interesse bekundet und seinen Gästen eine authentische Schilderung des Brandes geben möchte.

• Homburg v. d. S., 20. August. Hier wurde das Modell eines antiken Theaters mit Arena, das im Hardtwald erbaut werden soll, in der Wandelhalle des Kurhauses aufgestellt. Die von dem Baumeister Wähling (Erbauer des Schlosses Waldbausen am Rhein) ausgearbeiteten Pläne sollen auch dem Kaiser vorgelegt werden. Theaterdirektor Gröber aus Meiningen übernimmt die Leitung des Theaters. Es soll zuerst das antike Theater mit 2000 Sitzplätzen, und später die Arena gebaut werden.

Ms. Biedenkopf, 20. August. Das siebenjährige Söhnchen des Eisenbahnbeamten Beck in Nassau hatte im Walde mit anderen Kindern Beeren gesucht, dabei aus Unterhand Tollkirschen gegessen, so daß es trotz aller Gegenmittel nach wenigen Stunden starb. Die anderen Kinder, welche ebenfalls von den Tollkirschen geschmeckt hatten, konnten noch gerettet werden.

Ms. Fulda, 21. August. Die diesjährige Konferenz der preussischen Bischöfe beginnt heute Montag und dauert mehrere Tage.

— Oelsen, 21. August. Einen nachahmenswerten Besuch hat die hiesige Gemeindeverwaltung in letzter Sitzung gehabt. Es erhielt jeder 20 M. Belohnung, der einen

Feldfrevler so zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann.
m. Bingen, 20. August. Die goldene Hochzeit können heute Montag der Hotelier Joh. Bapt. Hilsdorf und seine Gemahlin Anna Maria, geb. Culmer, feiern.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

Der Diebstahl von Sprengstoffen. Der 15 Jahre alte Arbeiter Jakob H. von Radesheim stieß eines Tages im April bei einer Streife durch den Wald, die er mit einem Altersgenossen unternahm, auf eine in das Gebirge eingelassene Hütte, in der ein industrielles Werk seine Sprengstoffvorräte aufzubewahren pflegte. Er verschaffte sich Zutritt zu den Vorräten, indem er das Dach abdeckte, bezog ein Vorhängeschloß zertrümmerte, und entwendete eine Kiste mit 80 Zündkapseln. Die gefährlichen Sprengkörper machte er später seinen Altersgenossen zum Geschenk; diese trieben allerlei Unfug damit. Ein Knabe namens Grundhuch brachte eines Tages auf öffentlicher Straße eine der Kapseln, indem er mit der Hand auf sie schlug, zur Entladung. Die Wirkung war die, daß er den Verlust eines Auges zu beklagen hatte, während zwei andere Knaben Verletzungen an den Beinen davontrugen. Wegen Diebstahls verurteilte die Strafkammer den 15jährigen, welcher bereits einmal wegen Diebstahls vorbestraft ist, zu 14 Tagen Gefängnis.

Wahlgang ist aller Kaiser Anfang. Der Gelogenheitsarbeiter Adam H. in Königstein ist verheiratet und Vater von fünf noch lebenden Kindern. Statt für seine Familie zu sorgen, gibt er sich dem Wahlgang hin. Wegen Mißhandlung seiner Frau sowie seiner Kinder, wegen Bedrohung der Frau mit Todschlag, wegen Verübung von ruhestörendem Lärm zur Nachtzeit und weil er sich demot dem Trunk und dem Wahlgang hingeeben, daß die Armenverwaltung für seine Familie einspringen mußte, hat das Königssteiner Schöffengericht ihn mit zwei Monaten einer Woche Gefängnis sowie fünf Wochen Haft bestraft und zugleich seine Überweisung an die Landespolizeibehörde nach verbüßter Strafe zum Zwecke einer Überführung in ein Arbeitshaus angeordnet. Sein Rechtsmittel wider dieses Urteil wurde von der Strafkammer als unbegründet zurückgewiesen.

Sport.

Internationales Schwimmfest in Mainz.

Das Schwimmfest nahm am Samstagnachmittag um 5 Uhr bei gutem Wetter einen vielversprechenden Anfang. Außer dem Militär-Weitschwimmen kamen noch einige Bädler-Weitschwimmungen zum Austrag. Die Militär-Weitschwimmungen hatten folgende Ergebnisse: 1. Bruchschwimmen (offen für Mannschaften): Erster: Bionier Ederhoff, 4. Komp. Bionier-Bat. Nr. 21; zweiter: Bionier Graf, 1. Komp. Bionier-Bat. Nr. 21; dritter: Bionier Witsch vom Bionier-Bat. Nr. 25; vierter: Einj.-Freiw. Völkchen-Karlstraße außer Konkurrenz vom B. V. Gr. Regt. Nr. 109. 2. Bruchschwimmen (offen für Unteroffiziere): Erster: Unteroffizier Segener, 1. Komp. Feld-Art.-Regt. Nr. 68 (Segener wurde von der Preisverteilung ausgeschlossen); zweiter: Unteroffizier Müller, 3. Komp. Bionier-Bat. Nr. 21. 3. Regimentskassette, viermal 100 Meter: Jeder Truppenteil stellt seine vier besten Schwimmer. Die Sieger waren Salomon, Hübner, Biermann und Segemann von der 2. Abteilung des Feld-Art.-Regts. Nr. 68, die gewonnen die Staffette in 3:17 1/2 Min. Die Mannschaft bekommt den vom Mainzer Kriegerverein gestifteten Ehrenpreis; er muß dreimal ohne Reihenfolge gewonnen werden, bis er in den endgültigen Reih der Sieger übergeht. 4. Hindernisschwimmen: Ein Floßgerüst von ungefähr 2 Meter Höhe wurde überflutet und danach unter einem Floßbalken geschwommen. Erster: Einj.-Freiw. Völkchen-Karlstraße außer Konkurrenz; zweiter: Einj.-Freiw. Rall, 1. Komp. Regt. 117; dritter: Einj.-Freiw. Unteroffizier Graf, 4. Komp. Feld-Art.-Regt. Nr. 68; vierter: Bionier Diemann, 2. Komp. Bionier-Bat. Nr. 25.

Resultate vom Sonntagnachmittag: Eröffnungsschwimmrennen, dreimal 50 Meter: 1. Mainzer S.-V. v. 1901, 2. Frankfurter S.-V. Juniorenüberhandsschwimmen 100 Meter: 1. Jul. Henn, Völkchen-Karlstraße schwarz-rot, 2. Franz von Wille, Salamander-Mannheim, 3. Richard Blau, 1. Mainzer S.-V. 1901. Seniorenschwimmen 200 Meter: 1. Karl Gubener-Magdeburg 98, 2. Wilh. Meßner, 1. Frankf. S.-V. Junioren: 1. Albert Sieberling, Salamander-Mannheim, 2. H. Engler, Alb.-Sp.-R. Frankfurt. Juniorenbrustschwimmen 100 Meter: 1. Arthur Löhr, S.-V. Saarbrücken, 2. Charles Eichhorn, Völkchen-Mannheim, 3. Georg Maab, Völkchen-Karlstraße, 4. Hans Weisbender, S.-V. Reusbach. 5. Juniorenüberhandsschwimmen: 1. Ernst Lang, 1. Mainzer S.-V. 1901, 2. Wilh. Lindau, Rheus-Göln, 3. Albert Sieberling, Salamander-Mannheim. Seniorschwimmrennen um den Großherzogpreis vom Jahre 1910, 3:100 Meter beliebige. Der Preis muß dreimal ohne Reihenfolge gewonnen werden. 1. Walter Schmeck, Salamander-Stuttgart. Seniorschwimmen 100 Meter: 1. Otto Groß, Völkchen-Karlstraße, 2. Richard Volckmer, Reusbach-Karlstraße, 3. Karl Witt, Völkchen-Hellas-Damburg. Damenbrustschwimmen 50 Meter: 1. Elisabeth Jaki, 1. Mainzer S.-V. 1901, 2. Wilh. Schilling, Völkchen-Karlstraße. Streckenlaufen: 1. Albert Rippenhof, Lindau-Mainz, 90, 2. Konrad Rind, 1. Mainzer S.-V. 1901. Juniorenbrustschwimmen 100 Meter: 1. Ernst Lang, 1. Mainzer S.-V., 2. Karl Gerber, 1. Frankfurter S.-V. Kurze Strecke 100 Meter: 1. Karl Gubener-Magdeburg 98, 2. Fritz Bedenbach, Salamander-Mannheim. Hindernisschwimmen 200 Meter: Ein ca. 2 Meter hohes Klettergerüst und ein Floßbalken sind auf jeder Bahnlänge zu überflutern: 1. K. Gubener-Magdeburg, 2. H. Trabant, Alb.-Sp.-R. Frankfurt. Jubiläumsschwimmen, Range Strecke 500 Meter: 1. Fritz Bedenbach, Salamander-Mannheim, 2. Marcel Bernot, La Welle-Karlsruhe. Juniorenbrustschwimmen 100 Meter: 1. Georg Reusbach, Delphin-Hoch, 2. Ca. Sofer, 1. Frankfurter S.-V., 3. Peter Weibel, Union-Frankfurt, 4. Wilh. v. Doff, S.-V. Saarbrücken. Junioren: 1. W. Schmeck-Stuttgart, 2. Karl Witt, Völkchen-Hellas-Damburg. Seniorschwimmen, Großherzogpreis 1905, dreimal 100 Meter: Der Preis muß dreimal ohne Reihenfolge gewonnen werden: S.-V. Völkchen-Karlstraße endgültig gewonnen. Wasserballspiel: Frankfurter S.-V. 3 Tore, Alb.-Harris 4 Tore. Damenbrustschwimmen: Siegerin: Nina Chermann-Heidelberg, 2. Gertr. Brückner-Karlsruhe.

* Die Feldhühnerjagd. Die letzten Donnerstag in Rheinhessen eröffnete Jagd auf Feldhühner scheint recht ergiebig zu sein. Höchst selten sah man solch zahlreiche Hühnerketten in den Hühner umherzufliegen als in diesem Jahr. Jedenfalls liegt das an der heißen, trockenen Sommerwitterung, bei der die Brut gut durchkamen. Qualitativ sind die Jäger mit der Beute nicht sehr zufrieden, da insbesondere die jungen Hühner zumeist klein und mager seien.

* Gaupreisfahrten. Der Gau 9 des Deutschen Radfahrerbundes hielt am Sonntag, den 20. August, seine dritte und letzte Gaupreisfahrt über 50 und 100 Kilometer ab. Von den Wiesbadener Vereinen gingen folgende Mannschaften durchs Ziel. 100 Kilometer: Aug. Schwenk vom Radtourklub in 3 Stunden 43 Minuten, Wilh. Bruchhäuser vom Radfahrverein 1904 in 3 Stunden 46 Minuten. 50 Kilometer: Heinz Schön vom Radtourklub 1907 in 1 Stunde 34 Minuten, Anton Merget vom Radtourklub 1907 in 1 Stunde 36 Minuten. B. Trost, Rammberg, Fr. Müller, Lorenz Müller, W. Diefenbach, Wilh. Rothnagel und Fr. Strauch mußten wegen Raddefekten das Rennen aufgeben.

* Gaupreisfahrt des Gau 9 D.-R.-V. Sonntag, 27. August, findet die vierte diesjährige Gaupreisfahrt des Gau 9 des Deutschen Radfahrerbundes mit dem Endziel Miltenberg am Main statt. Die Abfahrt erfolgt früh 6 Uhr ab Opernplatz in Frankfurt a. M. nach Dieburg, hier Zusammenreffen mit den Teilnehmern aus Aschaffenburg, Tarnstadt und Michelstadt, weiter nach Groß-Umstadt, Raibach, Wörth, Miltenberg a. M., daselbst Mittagessen im Bundeshotel „Zur Linde“. Die Rückfahrt erfolgt über Aschaffenburg, hier offizieller Schluß der Fahrt, insgesamt 123,3 Kilometer.

* Athleten-Weitsport. Der Freie Athleten-Klub Wiesbaden nahm am Sonntag, den 20. d. M., an einem großen Athleten-Weitsport in Worms a. Rh. teil. Bei diesem gingen folgende Mitglieder als Sieger davon: im Stenmen: Gustav Krenz 7., Gottfried Lehrbach 10., Max Guth 11., Fritz Schulz 14. Preis; im Ringen: Gottfried Lehrbach 5. Preis, Leichtgewicht, Gust. Krenz 4. Preis, Schwergewicht, Fritz Schulz 6. Preis, Mittelgewicht, Max Guth 2. Preis, Federgewicht.

* Athletische Wettkämpfe in Dresden. Im Rahmen der Hygiene-Ausstellung in Dresden fanden am Sonntag Wettkämpfe statt, deren Sieger waren: Diskuswerfen: Belg.-Berlin; Weitsprung: Basemann-Berlin 6,60 Meter; 1800-Meter-Laufen: „Dafid“ (Lightbody)-Berlin, 4 Min. 16 Sek.; 100-Meter-Laufen: Nau-Charlottenburg, 11 1/2 Sek.; 3000-Meter-Laufen: Hugo-Berlin, 13 Min. 2 1/2 Sek.; Kugelstoßen: Buchholz-Berlin 12,06 Meter; Stabhochsprung: Basemann-Berlin 3,55 1/2 Meter; 400-Meter-Laufen: Hermann-Berlin; 3000-Meter-Hindernisschwimmen: Seiffert-Charlottenburg 10 Min. 14 1/2 Sek.; 110-Meter-Hindernisschwimmen: Nau-Charlottenburg 16 1/2 Sek.; 7500-Meter-Laufen: Wagner-Weizig 25 Min. 23 Sek.; Speerwerfen: Blüthner-Berlin 50,73 Meter; 300-Meter-Laufen: Nau-Charlottenburg 22 Sek.; Hochsprung: Liesche-Einsbüttel 1,82 Meter, (zweiter wurde Basemann); 800-Meter-Laufen: „Dafid“-Berlin 1 Min. 59 1/2 Sek.

* Rennen zu Baden-Baden am 25., 27., 29., 31. August, 2. und 3. September. Für die Handicaps des Meetings ist nunmehr die Annahme der Gewichte erfolgt, die im allgemeinen befriedigend ausgefallen ist. Von französischen Ställen belief Vicomte de Fontaine d'Aras, Cahaba Ararat, José Baitu, Ali Tross und Bell Wade, Monf. Stern, J. de Soppa und Saint Genest, Monf. Gondchaux Bourquois Pas, Monf. Calman Charming Bolly und Monf. J. Carter Robinson in ihren Engagements. Auch deutscherseits sind die Annahmen gut ausgefallen und hielten in den einzelnen Rennen stark bestreite Felder in Aussicht. Die großen Ereignisse des Meetings versprechen sehr interessant zu werden. Für den Großen Preis soll Graf Telezid Nascel und Monf. Lazarus Badajoz, auf welchem Barot im Sattel sein wird, entfallen werden. Breu wird unter Stern sein Engagement im Stützungspreis, in welchem er mit Calvello zusammenzutreffen wird, erfüllen. Monf. Hennessy entsetzt für das Fürstendberg-Memorial und den Großen Preis Rupestris 2., der namentlich in dem ersten Rennen eine vorzügliche Chance hat.

sr. Die Deutsche St.-Wetterschaft 1912, die im letzten Winter im Erzgebirge zum Austrag gelangte, ist wieder Bayern überwiesen worden und gelangt am 27. und 28. Januar in den Allgäuer Bergen bei Füssen zum Austrag.

Kleine Chronik.

Ein Marineboot überrennt. In der Nacht zum Sonntag überrennte im Hafen zu Kiel ein Dampfboot des Linienverkehrs „Pofen“ ein mit 28 vom Uraus heimkehrenden Matrosen besetztes Boot, das von einer Dampfbarasse des Flagggeschiffes „Deutschland“ geschleppt wurde. Alle 28 Mann fielen ins Wasser; das Boot ging sofort unter. Der Unfall wurde von den Schiffen auf der Reede kaum bemerkt, als Lichtschiffe und Scheinwerfer auf die Stelle gerichtet wurden. Nach angestrengter Tätigkeit gelang es, alle 28 Mann zu retten.

Choleraepidemie in einem Wiener Zuge. In einem Personenzug, der 1 1/2 Uhr in Wien eintrifft, gab es eine Choleraepidemie. In einem Wagen 3. Klasse saßen bei anderen Passagieren zwei Ehepaare aus Triest. Vor Mitzeinschlafen erkrankte eine der Frauen an heftigem Erbrechen und Durchfall. Da Choleraverdacht vorlag, wurde der ganze Wagen in Mitzeinschlafen abgesperrt und allen Reisenden aufgetragen, bis Wien zu fahren zur Isolierung und Beobachtung, wenn sich der Choleraverdacht bestätigte. Dies verursachte eine große Aufregung. In Böhmerwald befanden sich in dem versperrten Wagon nur noch vier Personen, alle anderen waren durch die Wagenfenster gesprungen. Zwei wurden auf dem Bahnkörper liegend zum Teil schwer verletzt aufgefunden. Auch sie wurden nach Wien übergeführt. Sofort nach der Ankunft in Wien wurden behördlicherseits alle erforderlichen Maßnahmen getroffen. Die Untersuchung ergab aber, daß Cholera vollkommen ausgeschlossen war und alle Passagiere entlassen werden konnten.

Von einem Esel ausgeht wurde der Hospizier Theophile in der Nähe von Neustadt. Er hat schwere Verletzungen am Unterkörper und an den Oberschenkeln davongetragen und wurde mit der Bahn nach Kiel gebracht, wo der Verunglückte ärztliche Hilfe in Anspruch nimmt.

Schreckensszenen in einem Zirkus. In der Stadt Wologda brach während einer Galavorstellung des Zirkus Goreh die übermäßig stark besetzte Galerie zusammen und begrub unter ihren Trümmern mehr als hundert Personen, von denen viele schwer, sogar tödlich verletzt wurden. Die

Zahl der leichteren Verletzten sowie derjenigen Personen, die infolge der Aufregung erkrankten, soll über 60 betragen. Scharlachepidemie in Westfalen. In mehreren Ortschaften bei Bielefeld in Westfalen wütet eine Scharlach-epidemie. Zahlreiche Kinder sind dahingerafft worden. In einer Familie starben in zwei Tagen drei Kinder.

Opyer der Berge. Die in Bozen wohnende englische Materin Josephine Evans Williams wird vermisst. Sie dürfte bei einer Bergpartie verunglückt sein.

Feste Nachrichten.

Berliner Herbstparade.

hd. Berlin, 21. August. Zur Teilnahme an der Berliner Herbstparade werden der König von Sachsen, die Großherzöge von Hessen, Baden, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin und andere Fürstlichkeiten eintreffen.

Das deutsch-russische Abkommen.

wh. London, 21. August. „Daily Graphic“ allein bespricht das deutsch-russische Abkommen: Deutschland sei ganz berechtigt, dies Abkommen als Triumph seiner Diplomatie zu beanspruchen. Das Abkommen löse Russland von der Kombination der Mächte los, die aus verschiedenen Gründen die Bagdadbahn bekämpften, und sichere Deutschland in Nordpersien eine Stellung, die, soweit die Vertragsrechte mit Russland in Betracht kämen, besser sei, als die Stellung Englands.

Deutsche Bischofskonferenz.

Fulda, 21. August. (Eigener Drahtbericht.) In der Bischofskonferenz nehmen die Bischöfe von Köln, Breslau, Fulda, Münster, Posen, Trier, Osnabrück, Rottenburg, Dresden, Metz, Mainz, Ermeland, Paderborn und Calw teil.

Die Perser im Kampf mit dem Eschah.

w. Teheran, 21. August. Die vom 20. August gemeldet wird, besetzte eine Schaar nationaler Freikämpfer Barforsh, das bisher als Volkstempel des früheren Eschah angesehen wurde.

Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz im „P. 6“.

wh. Neustrelitz, 21. August. Das Luftschiff „P. 6“, das gestern nachmittag um 4 Uhr 20 Min. von Johannisthal abgehoben war, ist um 7 Uhr abends in Anwesenheit des Großherzogs und des Erbgroßherzogs auf dem Exerzierplatz gelandet. Heute früh 4 Uhr 39 Min erfolgte die Rückkehr nach Berlin mit dem Erbgroßherzog und dem Staatsminister v. Boffart an Bord.

wh. Berlin, 21. August. Der „P. 6“ ist heute morgen 7:45 Uhr nach glatter Fahrt unter Führung des Oberleutnants Stellung, der gestern bei seiner Landung in Neustrelitz von dem Großherzog mit dem Greifenorden ausgezeichnet wurde, in Johannisthal gelandet. Sofort nach der Landung begab sich der Erbgroßherzog im Automobil nach dem Stettiner Bahnhof, von wo er um 8:45 Uhr die Rückfahrt nach Neustrelitz antrat.

Der schwäbische Überlandflug.

Stuttgart, 21. August. (Eigener Drahtbericht.) Das preussische Kriegsministerium hat zu dem schwäbischen Überlandflug, der vom 10. bis 18. September stattfindet, einen Preis von 3000 M. gestiftet und den Anlauf eines Flugzeuges des siegenden Typs in Aussicht gestellt.

Ein falsches Gerücht.

hd. London, 21. August. Hier ist ein Gerücht verbreitet, daß zwischen Deutschland und Frankreich der Krieg erklärt sei. Der Ursprung des Gerüchts läßt sich nicht ermitteln, ist aber zweifellos eine Folge des Streikfieber.

Zur Beilegung des englischen Eisenbahnerstreiks.

wh. London, 21. August. Die Eisenbahner kehren im allgemeinen ruhig zur Arbeit zurück. Bei den meisten Londoner Hauptbahnhöfen wird heute die Wiederanbahnung des regelmäßigen Dienstes erwartet. Nur in einigen Provinzialhauptstädten ergeben sich Schwierigkeiten, namentlich in Manchester, wo eine Versammlung der Eisenbahner die Entschließung verwarf, die sie aufforderte, die Arbeit wieder aufzunehmen. Unordnung herrscht auch noch bei der Nordwestbahn, die die Leute nur nach Bedarf wieder einstellen will, womit die Eisenbahner sich nicht begnügen wollen. Die Linie wird daher noch von Truppen bewacht. Aus der Provinz werden Unruhen gemeldet, die hauptsächlich von Arbeitslosen hervorgerufen werden. In Lincoln kam es am Sonntagnacht und am Montagfrüh zu ersten Ausschreitungen. Mehrere tausend Unruhestifter griffen die Eisenbahnstationen und Läden an, zertrümmerten die Fensterheben und verursachten großen Schaden. Der Aufruhr wurde erst durch die Ankunft mehrerer hundert Soldaten aus Nottingham unterdrückt.

London, 21. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Personenzug auf den Eisenbahnen ist hier wieder normal. Auch in den Provinzen kehren mit wenig Ausnahmen normale Zustände zurück. Sehr unregelmäßig ist noch der Verkehr auf der North-Easternbahn, namentlich nach Manchester, wo die Eisenbahner noch streiken. Die Lage auf den dortigen Güterbahnhöfen ist ernst. Große Mengen Lebensmittel verfaulen. Die Lage wird noch dadurch verschlimmert, daß auch noch die Fuhrleute streiken. Eine heute vormittag abgehaltene Versammlung verteilte sehr stürmisch, da die Leute über die Rundgebung der Eisenbahndirektoren sehr aufgeregt waren, nach welcher die Ausständigen nur nach Bedarf wieder eingesetzt werden sollen.

Streikzerstörer.

hd. London, 21. August. Von zahlreichen Punkten des Landes liegen Nachrichten über Unruhen und grobe Ordnungsstörungen von Streikenden vor, die sich zum Teil erst nach Erklärung des Wasserflusses ereignet haben. Die in dem Städtchen Blanchy von den Ausführe selbst verursachte Explosion hat im ganzen neun Menschenopfer gefordert. Außerdem wurden durch die Explosion und die Salven der Truppen etwa 40 Personen verwundet.

Zur Lohnbewegung der Berliner Straßenbahner.

** Berlin, 21. August. (Eigener Drahtbericht.) Unter den Berliner Straßenbahnern ist bekanntlich eine Lohnbe-

(20. Vorlesung.)

Meines offenkundige Vertraulichkeit mit diesem fremden Menschen belege ihm gar nicht. Da war vielleicht ein Glimmer, das ich weniger leicht nehmen ließ als jene Geste, über die er den festen Sprung ins Glück gelan hatte.

Dreißig mit dem steifen Binkel sollte ein Mann wie er wohl fertig werden, besonders nach dem Empfang, den er eben erlebt. Aber wer kann mit Mädchenstücken rechnen?

Melze fing den misgünstigen Wind auf, mit dem er ihre immer noch auf Wellenthing's Arm ruhende Hand streifte. Glutrot, so, so sie sie blüthenschön anblickt und sprachte nochmals verlegen: „Derr von Wellenthing ist ein guter, alter Freund.“

„Ich setze es an der zührenden Vertraulichkeit an, die du den Herrn behandelst. Die Confinde Alexandrine hat noch all die Eigentümlichkeiten des Confiden Alexandrinerin, Herr von Mollenthin. Sie behandelt die Herren nach wie vor als gute Entfel und flotte Kameraden. Sie find der gute Entfel und ich bin der flotte Kamerad. Sie find der gute Entfel und ich bin der flotte Kamerad. Sie find der gute Entfel und ich bin der flotte Kamerad. Sie find der gute Entfel und ich bin der flotte Kamerad.“

Mit tiefenswürdigem Breinut bot er Meistenthin die Hand, und dieser konnte nicht anders, als gute Miene zum bösen Spiel machen und die seine hineinsetzen.

Aber dabei kommt es wie Gott in seiner Seele auf. Dieser junge Fant wagte auch noch in toller Sieges-
sicherheit seiner zu spotten! Der gute Enkel Woshofter
und geliebter konnte er ihm keine Stellung gar nicht
annehmen.

Aber er war nicht geneigt, den so fest aufgedrängten
Stempel zu tragen.

Die zum flüchtigen Tria gebotenen Finger schnell zurückziehend, sagte er mit kaltem Lächeln und sehr zurückweisendem Ton: „Wenn die Freundschaft auf den alten Onkel hin werden soll, so fürchte ich, wird sie nicht sehr kräftig gedeihen. Ich habe wenig Talent für die Kunst, die Götze und noch nie empfunden, daß Ihr Herr die Götze für mir aumdele. Also von diesem Punkt wollen wir absehen. Confi aber treue ich mich, Gert von Thüngen, Sie in dieser Gegend als Nachbar zu begrüßen und will die Herrschaften jetzt nicht weiter zum Austausch von Erinnerungen und verbandlichen Mittheilungen führen. Einziges Verleihen, das solche einen der Knechte für die Unterbringung des Verbe.“

„Aber Sie stören ja nicht, bleiben Sie doch noch bei uns!“, rief er. „Aber Sie verlegen und feunruhigt. Sie hatte noch das letzte Verständnis für Karls Posseß und Meßentzins, aber ein gewisser Antikommunismus Sie fühlen, daß die beiden sich nicht freundlich ge-

VII.
„Gott von Meßentien, das ist nämlich Rurt, mein
Vetter, Augus Bruder!“

Mit solchen Wangen und leuchtenden Augen stand sie vor ihm, im Besitz einer süßen Verwirrung und Selbstvergessenheit. So hatte er sie noch nie gesehen. Sein Herz zog sich in brennendem Schmerz zusammen. All die kleinen, prungbald auftauchenden Eiferliche-
leien, die ihn seit Jenseus Erscheinen und später beim Eintritt der Eularen mandala quälend und verstim-
mend befallen hatten, verflüchteten sich vor der bar-
baren Erkenntnis, die ihm eben gekommen, als wäre
dieses können. Esen Weisersmann begrüßte.

Das war der einzige Nebenbühler, den er zu fürchten hatte. Nein, kaum mehr zu fürchten, denn vor einer grausamen Gewissheit erstirbt mit der Hoffnung auch die Ducht.

„Ich hörte es“, antwortete er auf Mieses Anruf und meinte den Stoff. „Bitte, mich offiziell mit Herrn Herrn Wetter bekannt zu machen.“

Er sagte es leif und mit belegter Stimme, aber Meyer merkte das nicht. Sie war vollkommen über die Wirklichkeit hinausgehoben, ganz im holden Märchentraum besungen und nur in Steunen und seligem Schreden mit sich beschäftigt.

„Über natürlich, eben darum suchte ich Sie“, sagte sie hastig und schob selbstvergeffen ihren Arm in den seinen.

Er suchte zusammen und sein Schritt stieß momentan, aber unempfindlich dagegen zog sie ihn mit sich fort.

„Aurl, das ist unser nächster Nachbar und getreuer Freund, Herr von Wellenthin; mit dem mußt du dich auch befeunden. Sänge“

Die hielt unwillkürlich ein. „Angel Merkle! Welche Gedanken wachen bei dem Namen auf! Welche hätte die den Tag vollendet! „Angel ist schon sehr befreundet mit ihm!“ Und mitten in der glücklichen, anzuhaften Stimmung des Augenblicks überkam sie doch wieder ein leidenschaftlicher Zorn über die Raubthat, die in diesem Nachtstolpe geschehen hatte.

Anfänglich, wie unannehmlich, daß sie sich gerade
leben jetzt mit: Sings ergrünt hatte! Es trat nun doch
alles in ein anderes Stadium. Die ganze Welt sah so
anders aus! Die Sinfaren waren wieder der Mittel-
punkt des Lebens; die Vergnügungen schimmerten im
verlorensten Lichte und Sings — ja, Sings war eben
eine Kasper! Sie wollte zwar trotzdem nicht im
verlorensten Lichte schimmern, sie blieb leider noch
immer Sings, die wenig Geliebte, aber anders sah auch
aus.

Die beiden Herren hielten sich still vor einander ver-
steigt. Mellenhörn war überhaupt keine sehr entgegen-
kommende Natur, und Aart, der stets Gebirgs- und
Gleichenbürger, fand im Augenblick auch kein leich-
tes verständliches Wort für den vor ihm Stehenden.

persönlichen Ansprüche oder Selbstschaffen hat und von dem Ertrag seiner Arbeit züßig und bescheiden lebt. Das gegenwärtigen von Zeit zu Zeit theatralische Vorfälle heimsuchen, er vermag den Unterschied zwischen Wein und Deln nicht zu erkennen und der Begriff Eigentum für ihn völlig unverständlich. So beging er auch in Rom kurz nach seiner Zeitra während eines geringfügigen Diebstahls bei einem Nachbarn, kam ins italienische Gefängnis, und als er seine Strafe verbüßt hatte, vergaß er es, zu seiner räthselhaften Gattin zurückzukehren, und reiste noch Gallatien, wo sich die Ereignisse wiederholten; er heiratete, beging einen Diebstahl, wurde bestraft und verschwand. Dabei hat er niemals das Eigentum seiner Frauen angefaßt, mit denen er in der kurzen Zeit seiner Ehen heils friedlich und harmonisch zusammenlebte. Auf diese Weise hat Lionel Morbour, wie eine französische Zeitschrift berichtet, abschließend nicht weniger als elf Frauen, und zwar in London, Rom, Gallatien, Tezico, Mexiko, Honolulu, Granada, Lissabon, New York und jetzt vor kurzem endlich in Bristol geheiratet. Die Psychiater vermögen sich über den merkwürdigen Fall nicht zu einigen. Als man ihm die Frage vorlegte, ob er denn alle die Frauen, die er geheiratet hatte, geliebt habe, erwiderte er: „Ich bin wohl gezwungen, das anzunehmen“, und als man ihn weiter fragte, wie er, als ein verdingelter Mensch so viele Frauen mit seinem Leben verbinden könne, meinte er: „Ich höre nicht auf, mir selbst diese Frage unausgesetzt vorzutragen.“ Er vermag die Namen der geheirateten elf Frauen genau anzugeben, erinnert sich noch ihrer Gesichtszüge, aber er hat vollkommen vergessen, wann und warum er sie eigentlich geheiratet hat.

Drei Geburtstage jährlich. Von guten Sachen kann man nicht leicht genug haben, die drei Geburtstage aber, die die häuslichen Kinder haben, könnten in eine geschehen Familie doch leicht des Guten zuviel werden. So ein schwedisches Kind hat nämlich seine drei Geburtstage vorher, drei dort außer dem wirtlichen Datum der Geburt auch noch die zu den Normann gehörigen Namens-tage (meist zwei) gefeiert werden. Das kommt freilich nur den Kindern zugute, deren beide Vornamen dem Kalender entnommen sind. Geht ein kleines Mädchen zum Aua-Geist b, so ist sein Lebens notwendiger Name eine direkte Be-nennung, denn der liegt nicht im Kalender, und wenn irgend belbes Vornamen dem modernen Namensbüchlein entnommen sind, so ist das ein oft trübenreiches Mißgeschick. Aber dazu werden vorzügliche Eltern es doch wohl nicht kommen lassen, und die ganz Vorzüglichen werden wohl ihren Kindern die Namen verstehen, deren Kalenderbe-nennung nicht vier und acht Monate nach dem richtigen Ge-burtstag liegt, damit die Festtage sich nicht über das ganze Jahr vertheilen. Wie schrecklich wären auch — für den Wagnis eines onkel- und kantenreichen Schwedenbrüfflings drei Geburtstage hintereinander!

K. Eine hübsche Prossin-archeide steht in Holländischen
Wäldern erzählt Prossin, der als Reinschmecker einen nicht
minder großen Auf genöß, denn als Kompositionist, war ein
Lebens und aller schönsten Tage. Eines Tages trat er in
Belogona hungertig in ein Restaurant, wo er mit allen Zeichen
der Ehrerbietung empfangen wurde. In die Fremde über
den Besuch des berühmten Gastes mischte sich freilich bei
dem Art wie bei dem Hoch ein tiefes Eranken; es war
nichts desto weniger leicht, Prossin zu erkennen. Guten Morgen,
so sprach er, und der Meister fiel bei seinem Frisier. Er ist,
und lange, und der Meister fiel bei seinem Frisier. Er ist,
schon ein Wort zu sagen, ohne einen Schand zu triffen —
fertig, und der Meister eilt herbei, reicht ihm Ein und Stroh.
Danke! Und plötzlich bricht Prossin in ein verzweifelt
Schreien aus. „Meister, was ist denn?“ „Kommt her,
unarmen Freund, unarmen mich!“ Wie würde ich das wagen.“
„Unarme mich, sage ich dir“, wiederholte der Meister
stöhnend. „Ja, aber was ist denn?“ „Wehe, wehe!“
„Ja . . . aber warum unarmen Sie mich denn?“ „Warum?
— sehen!“

Ringe auch häufig absteilen und stiel in die Säckerflöße aus. Wenn so ein Tierchen mit „Anhängen“ verschleppt wird, Mäusen und Gummihaken verleiht, und mit losbaren Holzstäben umher geschauelt wird, so wird der unbefangene Beobachter die Verschwendung beobachten und die „Altensteine“ belächeln. Schon die Gummien, welche für die Aufschaffung solcher kleinen Ring Charles oder Pelingskinder geschöpft werden, sind außerordentlich hoch, und mehr sind diese Tierchen, wie eine englische Zettelfürst zu berichten weiß, ihr Gewicht in Gold wert. 4000 gr. bilden durchaus keinen seltenen Preis für Schoßhündchen, und anderer Händler hat schon bedeutend mehr für ein besonders großes Exemplar eingestrichen. Den Direktoren des hiesigen Hotels machten die Schoßhunde viel Not. Denn meistens wollten sich die Besucher, und besonders die Befestigten, von derselben, der Hausordnung nicht fügen, welche Hunde aus den Restaurationssälen ausschließt. Eine Dame der besten Gesellschaft hatte vor kurzem in einem Hotel, in welchem sie Wohnung genommen hatte, einen größeren Kreis ihrer Bekannten zu Tisch geladen und ihren Hund in den Speisesaal eingeschmuggelt. Die höfliche Erinnerung daran, daß sie damit gegen die Hausordnung verstoße, beantwortete die erkrankte Dame damit, daß sie aufsprang und, ohne sich weiter um ihre Gasse zu kümmern, in ihre Gemächer flüchtete. Sie ließ sofort posten und verließ das Hotel. — In einem anderen Hotel hatte ein reicher Junggeselle eine ganze Etage gemietet. Ein schwerer Schiffsalchschiff traf ihn — sein Hund starb. Er legte um denselben Trauer an und verließ nicht allein seinen eigenen Kommodien, sondern auch sämtliche Hotelsbesucher, die ihn persönlich aufzuwarten hatten, mit Trauerleistung. Da er ein guter Gastgeber war, ließ die Hotelverwaltung sich seine Schulle auch gefallen. Das Grabmal des Hundes kostete das Stämmchen von 1000 gr. — Einer vornehmen Dame war der Hund krank geworden und sie gab ihn in eine Pflegerhand, in der er vierzehn Tage lang verweilen mußte. Trotzdem sie nun im Besitz eines eigenen Automobils war und mittels desselben binnen einer Viertelstunde von ihrem Hause aus bequem an Ort und Stelle sein konnte, nahm sie sich doch in einem der Pflegerhand bewohnten Hotel Zimmer für die ganze Zeit der Krankeheit, so daß sie da sein konnte, im Fall etwas passierte. Auf diese Weise kostete die Krankheit des Hundes eine hübsche Summe selbst.

C. Ein Mann mit elf Frauen. Die Verichte von Bristol befinden sich in einem idiosyncratischen Dilemma: sie sollen das Treiben sprechen über Dienst Warburth, der wegen eines kleinen Diebstahls verhaftet worden ist und vom dem man schließt, daß er nicht weniger als elf Frauen hat, die er alle in verschiedenartiger Form bezaubert und dann verläßt. Den Ursachen, den Mysterien und auch den akkumulirten unangenehmen Phantasmen und Ängsten ist Edward Warburth ein vollkommenes Räthsel, wobeizuweilen doch sein Verstand und Instreben und vor allem die Umstände seiner Existenz all den Vagelgeiertheitungen, die man sonst bei den Laten vernünftiger Verstandesländer beobachtet. Die Umstände seiner Gesellschafungen und seiner Lebensführung legen den Gedanken an eine geistige Entzerrung nahe, wenn bei anderen Leute aber macht der Gesangene alle durch seine schimpfliche Ruhe und durch sein fast ausnahmsweises Verweilen irre. Dienst Warburth, der im Jahre 1872 in London, wo er seinen Lebens als Schriftsteller gelebt hat, begann seine Aufsuchung als Gast im Jahre 1873 in London, wo er damals als Schreiber arbeitete. Er lebte mit seiner Frau in völliger Harmonie obwohl seine Frau, als er plötzlich ihre treuen wachen Grund und Achsen abgab, einen gewöhnlichen Diebstahl beging, der ihn auf mehrere Monate ins Gefängnis brachte. Als er dann aus dem Strafhaus entlassen worden war, beschloß er, eine Vergnügungsreise zu machen, um zu unternehmen; er lernte dort eine junge Dame kennen, die ihn geliebt, hielt um ihre Hand an und heirathete sie in der vorigen Nacht. Das Wiederwärtige dabei hielt, daß Warburth seine Frau als Gastgeber aufnahm, er seine Gegenwart, er ist ein arbeitsamer ruhiger Mensch, er seine

stunt waren, und das meiste sie, besonders die
hinein hatten, denn gegenüber sie ein heimliches Schat-
tenreich empfand, ohne sich dessen direkt bewußt zu
sein. Aber sie sagte sie seinen Arm. „Mitte, Lichen
die dich.“

Mit seiner Zierlichkeit, von Art ihre, Schat-
ten. „Ich muß wahrhaftig da einsteigen, wo ich vor drei
Jahren aufsteig, Götter. Der Götter und Götter
sich nicht als Götter. Man hält Götter, die neben
sich, nicht als Götter. Man hält sie, das ist nicht
für eine erwachte junge Dame.“

„Ich, Minnie!“ Sie entzog ihm ungeschämten
Arm. Die Götterwelt um sie herum war bis
zu einer gewissen Grenze, und seine Götterwelt
hätte diese eben unerschrocken überleben. „Denn
von Götterwelt gegenüber ist nicht so, damit du es
nicht weisst. Es ist so bewußt, daß er nicht immer
richtig beurteilt, und er steht nicht besser als du. Nicht
mehr, denn von Götterwelt.“

Sie sie ihn so warm und treuer, als noch, idiosyn-
kratisch das Herz in Götter und Götter. „Aber, Götter,
solche Götterwelt und Götterwelt in allen,
was sie sagte und tat, und wie sie ihn trennend sie
zu ihm als Götter, Götter, Götter, Götter, Götter,
denn, doch noch mehr und immer. Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein
ersten Götter sein ins Götter sein. Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.
Götter, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

Mit ihrem Götter, nicht er den Götter. „Denn,
Götter, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.
Götter, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

Ein kurze seine Götterwelt, ein kurze seine Götter-
welt, nicht er den Götter. „Denn, Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.
Götter, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Du siehst dich gar nicht hübsch ein, wenn du so
albern und ungeschicklich Götterwelt machst.
Denn, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Du siehst dich gar nicht hübsch ein, wenn du so
albern und ungeschicklich Götterwelt machst.
Denn, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Du siehst dich gar nicht hübsch ein, wenn du so
albern und ungeschicklich Götterwelt machst.
Denn, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Du siehst dich gar nicht hübsch ein, wenn du so
albern und ungeschicklich Götterwelt machst.
Denn, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

hoben, und nun hatte der kleine Götter schon wieder.
„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

Der Berg der Götter und der Götter.

Der Götter, der Götter, Götter, Götter, Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.
Götter, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

mehr oder weniger. „Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

Die Götterwelt.

Die Götterwelt, die Götterwelt, Götterwelt, Götterwelt,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

„Ich, er verstand mit Götter und Götter, Götter,
er wollte sein Götter sein und die Götter nicht sein.“

* Guedes: 12 bis 1 Uhr.

100

Fretjen, Gutsbesitzer, m. Fr., Bremen
Centralhotel
Frick, Kfm., Berlin — Wiesbadener Hof
Frisch, m. Fr., B.-Baden, Hansahotel
Frischman, Fr., Warschau, Römerhof
Frösche, Fr., Deltzsch, Arndtstr. 6
Fyewald, stud. theol. u. phil., Berlin
Union
G
Gasche, Kfm., m. Fr., Buffalo
Zum neuen Adler
Gelkopf, Kfm., Elberfeld
Evangel. Hospiz
Gemmereschlag, m. Fr., Rees
Hotel Reichspost
Gerard, Fr. Rentn., Königssee
Hotel Vater Rhein
Giersmann, Kfm., Leipzig
Europäischer Hof
Giesensche, Dorf — Erbprinz
Goebel, Kfm., Köln — Gr. Wald
Goldschmidt, Kfm., Frankfurt
Zur Sonne
v. d. Götz, Frhr., General, m. Fam.
Hagenau — Hotel Krug
Gombart, Spandau — Zur Sonne
Gostner, Notar, m. Fam., Obadm
Hotel Reichspost
Greß, m. Fr., Aachen — Hansahotel
Gressly, Dr., Bremen — Gr. Wild
Gross, Apotheker, m. Fam., Flichun
Hotel Wein
Groves, Stud., Birmingham
Pendons Charlott
Grünfeld, London — Hotel Nassau
Grünfeld, Fr. London
Hotel Nassau u. Cecilie
de Guama, Fr., m. Sohn, Paris
Hotel Quisiana
Günther, Kfm., Mannheim — Sonne
Guessl, Bradien — Central-Hotel
Gwernier, m. Fr., Metz — Nonnenhof
H
Haach, Kfm., Elberfeld — Gute Quelle
Haagens, Kfm., Rotterdam
Hotel Kronprinz
de Haap, m. Fr., Amsterdam
Viktoria-Hotel
Haas, m. Fr., Haag — Rhein-Hotel
Halkowatz, Kfm., Berlin — Gr. Wein

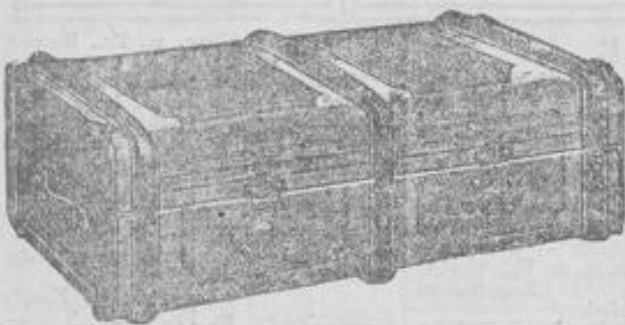
Die Parvenüs. Humoristisch.
Eintrittspreis: 50 Pfg.
Bei ungeeigneter Witterung findet

Führer's Lederwaren- und Kofferhaus

(Inhaber: Johann Ferd. Führer)
Kgl. ram. Hoflieferant

10 Große Burgstraße 10 (nahe Wilhelmstraße), Parterre und 1. Etage. 12 Schaufenster 12.

Größtes Spezialgeschäft der Branche am Platz!



Moderne Reisekoffer und Reise-Artikel, Lippold's Patent-Rohrplattenkoffer und einfachere Sorten. Schrankkoffer, Kommodenkoffer, große Kufkoffer, Leder-Handkoffer, leer und mit Coil-Einrichtung in größter Wahl, Anfertigung solcher nach Angabe. Feine Wiener und Offenbacher Lederwaren. Hässche Reisegechenke.

Feste billige Preise. • Anfertigung. Reparaturen. • Täglich Neuheiten.

Enorme Auswahl modernster Damen-Handtaschen.



Friedrichshof,

Friedrichstrasse 48.

Heute: Grosses Konzert

der 80er Künstler-Truppe.

Anfang 7 1/2 Uhr. Programm frei. Eintritt 10 Pf.

Wolle

Meine Spezialmarken:
das Lot zu 4 6 7 8 9 10
das Pfund 2.— 2.90 3.30 3.80 4.30 4.80

Strumpf- u. Sockenlängen
Beste Qualitäten, alle Preislagen.

Flüsslinge,
Baumwolle von 20 Pf., Wolle von 50 Pf. an.

Trikotstoffe
zum Ausbessern von Trikotwäsche.

Hals- u. Ärmelbündchen.

L. Schwenck,
Mühlgasse
11/13.

K 78

Wettstr. 6. Neelles Möbelgeschäft. Wettstr. 6.
Wer gute und billige Möbel kaufen will, wende sich Wettstr. 6. Größtes
Lager am Platz nur erstklassiger Ware unter weitestgehender Garantie. B 16770
Eigene Schreinerei. — Eigene Tapezierer-Werkstätte.
Anton Maurer, Schreinermeister.

Feuerwerbstörper

zur Beleuchtung bei Gartenfesten, Ausflügen usw. empfiehlt
G. M. Rösch, Webergasse 46.
Beste Verkaufsstelle am Platz. 999

J. H. Reis, Wilhelmstraße 32

(Hotel Bellevue).

Bahnkoffer.

Coupékoffer.

Kufkoffer.

Schrankkoffer.

Stiefelkoffer.

Blusenkoffer.

Grosse Auswahl.

Feste Preise.

Telephon 3732.

1086

Geestemünder Fischhalle,

Wettstr. 24,

Ecke Geestemündstraße.

Telephon 6345.

Fisch eingetroffen: Räucherwaren, als: Bückinge, Schellfische, Aal, Lachsringe, Heelachs, sowie sämtliche Marinen. Heute besonders preiswert: Heilbutt 70 Pf., l. Aisch. 75 Pf.

Ziehung 5., 6. u. 7. September
im Ziehungsloose der Königl. General-Lotterie-Direktion.

Posener Lotterie

19837 Gewinne im Gesamtwerte von

2300000 M.
600000 M.
300000 M.
100000 M.

Hauptgewinne

bar Geld ohne Abzug zahlbar

Lose 2 Mark. Porto und Liste 30 Pf. extra, zu haben bei den
Königlichen Lotterie-Einsammlern und in allen
durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24.
A. Molling, Hannover.

F 185

Frauenleiden ohne Operation. — In geeigneten Fällen nach „Thure-Brandt“.
Nervenleiden, Gemütsleiden, Angst- u. Zwangszustände.
Nervenschwäche Epilepsie, Schlaflosigkeit, Schreibkrampf, der Männer, Pollutionen, Nervenzerrüttungen, Impotenz.
Magen- und Darmkrankheiten, Hämorrhoiden, Leber- u. Nierenleiden.
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkkrankheiten.
Geschlechtskrankheiten

behandelt mit Erfolg
Malech's Kur-Anstalt „Carotus“, Kais.-Friedr.-Ring 92,
Institut f. Natur- u. elektr. Lichttherapieverfahren,
Elektrotherapie, Homöop., Suggest., Magnetismus, Kräuterkur, etc.
Sprechst.: 10—12 u. 3—8 nur Wochentage.

Das ist falsch!

Wenn künstliche Zähne nicht ganz fest liegen, sind sie deshalb nicht unpassend, sondern man benötigt etwas

Apollopulver aromat.

(g. g. 5106) und sie werden die gewünschte Festigkeit sofort erhalten. Per Dose 50 Pf. in den Apotheken und Drogerien. P 74

Keine Fremden-Pension. — Gritzen!

Mit renom. Fremden-Pension, in hervorragender Lage, — in eigener Villa, nachweisl. sehr rentabel — wegen Abgangs preisw. zu verk. anz. mind. 20.000. Otto Engel, Adolfsstr. 3.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1129
Herrn. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.



**Schul-
ranzen**

Grösste Auswahl
Billigste Preise
offeriert
als Spezialität

A. Letschert,
Paulbrunnstr.
149. 937



Reparaturen.
Zurückgeleichte ungar. Filzhüte,
in Qual. weit unter Preis.
Frida Wolf, Gr. Burgstr. 6, 1.
von 18 Pf. an.
Dratgeseht Dratgitterwerk
Wiesbaden, Friedrichstr. 8. Tel. 6351.

Flammers

Drifts Neue Färbung
mit
Anfangsblau

Fig. 15

find millionenfach erprobt. Der tiefste
große, unauflösliche fliegende Stoff
ist der unüberlegbare Beweis für
Güte und Haltbarkeit. Jeder Versuch
führt zu dauerndem Gebrauch. Ein
Versuch kostet nur wenige Pfennige.
• Man erhält wertvolle Geschenke. •

Geschenk Nr. 30
Spiritus-
Bügelisen
erhält
begibt.

(St. 2000) F 129

200 Herren-

und Damen-Anzüge, Sack, auf
Hofhaat gearbeitet, Reifemuster
(Gelegentlichkeit), früherer Preis
45—60 Mk., jetzt 30—40 Mk., und
einzelne Dosen. B 1665
Ansehen gefaltet. B
Schwalbacher Str. 44, 1. St., Allee.

Wegen Geschäfts-Aufgabe

Total-Ausverkauf
zu herabgesetzten Preisen

in Juwelen, Uhren,
Gold- u. Silberwaren.

E. Bücking,
Langgasse 5. 1101

Expressboten-Gesellschaft
G. m. b. H.

„Grüne Radler“

Wir zeigen hierdurch an, dass wir unsere Bureaus nach
Oranienstrasse 2, Ecke Rheinstrasse,

verlegt haben.

☛ **Telephon 3150.** ☛
Schnell, billig, zuverlässig!

Minimalgebühr **25 Pf.** die Viertelstunde.

Turn-Bau Wiesbaden.

Zu dem aus Anlaß der **Jahrs-Gedenkfeier** am 28. d. Mts.
im Saalbau der Turn-Gesellschaft stattfindenden

Kommers

ist der Zutritt nur gegen Karten zulässig.

Die Mitglieder der drei hiesigen Turnvereine erhalten Eintritts-
karten bei:

Fritz Strensch, Kirchgasse 50,
Fritz Engel, Ecke Schwalbacher und Faulbrunnenstr.,
Karl Waldschmidt, Schwalbacher Straße 7.
Der Gauverrat.

Große Möbiliar-Versteigerung.

Morgen Mittwoch, den 23. August cr., morgens 9^{1/2} und nach-
mittags 2^{1/2} Uhr anfangend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinen
Auktionslokalen

3 Marktplatz 3

nachverzeichnete sehr gut erhaltene Möbilar- und Haushaltungs-
Gegenstände, als:

3 kompl. Schlafzimmer-Einrichtungen,

1 Schlafzimmer-Einrichtung, ein Piano von
Schneider, Stuttgart, 6 kompl. Kuch.-Becken, Waschtisch,
Kleider- und Weizenkörbe, großer Eichen-Herrenschreibt-
tisch, Eichen-Dipl.-Schreibtisch, Kuch.-Dipl.-Schreibtisch,
Kuch.-Bücherständer, Eichen-Werkzeug mit Fass, Umbau und
Tisch, Eichen-Konfektständer mit Spiegelaufsatz, Empire-
Secretär, dreib. Eichen-Bücherbinder, mehrere Salongarnituren,
einzelne Divans, Sofas, Ottomane, Polsterstuhl, 17 qm großer
prima Smyrna-Teppich, große Partie eleg. Vortieren, Teppiche,
ca. 50 Mtr. fast neue Plüsch-Treppenhäuser mit Messing-
Rangen, 1 Partie Hotelbilder, als: 1 große Terrine für
60 Personen, große u. kleine Schüsseln, Platten, Sancierren,
Kaffee-, Tee- und Milchkannen, 2 weiße Spiegel mit Trum.,
bis. Spiegel, Bilder, Tische aller Art, Lederstühle, Polsterbänke und
Stühle mit prima Polsterbezug, 1 Badewanne, Gasherd mit Bratofen,
3 eck. Oefen, Gasofen, transport. Herd, Eise- und Kinder-Badewanne,
große Partie Wirtschaftsgüter, Porzellan und Glas, als: große und
kleine Platten, Sancierren, Salattieren, Tafelaufsätze, Glaskannen,
Kampottieren, Gläser u., große Kaffeemaschine, Eismaschine und viele
hier nicht benannte Gegenstände F 46

weilbietend gegen Barzahlung.

Bernhard Rosenau,

Auktionator und Taxator,

Telephon 6584. ☛ **3 Marktplatz 3.** ☛ Telephon 6584.

Amor

bleibt das beste Metallputzmittel. F 65

Kapitalist

mit 10 Mille zur rationellen Ausbeutung einer epochalen Erfindung
gesucht. Riesenerdienst in kurzer Zeit. Schnellentschl. Refl. bel.
Ihre Angeb. unter N. 570 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

☛ **Buchhalterin,** ☛

absolut selbständig in Buchhaltung und Korrespondenz, flotte Handschrift,
wünscht Stellung zum 1. Oktober, ev. früher. Gefl. Offerten unter E. 1227
an H. Franz, Mainz. F 46

Die Volkshilfsbibliothek

in der Schule an der Gasse, in der Blücherstraße, in der Schule an der
oberen Rheinstraße, Steingasse 9 und in
der Gutenbergstraße können von jetzt an
wieder von jedermann benutzt werden.

In Tafelbieren u. Pilsener
abzugeben. Wegner, Sonnenberg,
Salzstr. Bergstr., Kais.-W.-Str. 5.

Meier Mirabellen

liefert franko in jedem beliebigen
Quantum das Pfund zu 35 Pf.
Salzlos den bei Meier.

6 Kaffeeamine (Porzellanfäßen),
neu, wegen Plamampels sehr billig
abzugeben. J. Post, Wiesbaden,
Hochstättenstraße 2.



Turngesellschaft Wiesbaden.

F. P.

Vereinshaus Schwalbacher Str. 8.

Die Turnstunden finden jetzt in
allen Abteilungen regelmäßig statt.

Turnen d. Aktiven-Abteilungen
Dienstags, Mittwochs u. Freitags.

Turnen der

Damen- u. Schüler-Abteilung:

Montags und Donnerstags,

Mittwochs und Samstags.

Neuanmeldungen nehmen die Turn-
leiter, sowie Vorstandsmitglieder ent-
gegen. F 433

Der Vorstand.

HABEN SIE
die neue
**RHENUS
DREITEIL-
SEIFE**
schon versucht?
Volkstümliche
reine u. milde
Seife für die
**TOILETTE u.
WÄSCHE**
3 Stück 4 Stange
nur 25 Pf. g.
CN
Überall erhältlich. F 77

Leibbinden

für alle vorkommenden Fälle
wie:

Hängeleib, Wanderniere, Brüche etc.

nach

Teufel, Dr. Ostertag, Glénard u. a.



Anfertigung nach Mass.

„Hera“ u. „Kalisiris“,
bester hygien. Korsett-Ersatz.

Weibliche Bedienung!

P. A. Stoss Nachf.,

Tel. 227 u. 3327. Taunusstr. 2.
K 71

Spezialität Gänse,

1911er Brut, 7 1/2 - 8 Pfd. wiegend,
garantiert leb. Ankunft, franko (Station
Wiesbaden) per Nachn. 10 St. M. 33.-,
14 gr. fette Enten M. 21.-, Aufmisch-
Naturbutter p. 10 Pfd. -Riste 1 St. M. 8.50.
Exporthaus Marquies, F 80
Körbmeß-Marmaros 26 (Ungarn).

Badewann. u. Oefen, Gartenschl.,
Gasöfen, Gaslampen, Glühkörper
enorm bill. Krause, Wellstr. 10.

Peruyd- Fussbad-Pulver

Ein neues, bisher nicht gekanntes Präparat
zur Pflege und Gesunderhaltung der
Füße. Seine Anwendung beseitigt und
verhütet Schuppen, Wundlaugen, Brennen,
Frost, Schweißgeruch und über-
mäßige Schweißbildung der Füße.
Peruyd - Fussbadpulver - be-
spricht das Sonderinteresse aller Ge-
bildeten und hygienisch Denkenden
1 Paket = 2 Fussbäder 25 Pf.
Erhältlich in den einschlägigen Ge-
schäften.



Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37. F 171

**Geburts-
Anzeigen**

in jeder gewünschten Ausstattung
liefert preiswürdig die
**Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Langgasse 21.

Statt Karten!

Meine Verlobung mit Fräulein Cäty Bachem, Tochter
des Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Bachem und seiner
Frau Gemahlin Gertrud, geb. Tonger, beehre ich mich
anzuzeigen.

Theodor Thele,

Offizier des Norddeutschen Lloyd,
Oberleutnant z. See der Reserve.

z. Z. Wiesbaden, im August 1911.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem uns so schwer betroffenen
Verluste, sowie für die überaus zahlreichen
Blumenspenden sage ich im Namen der
trauernden Hinterbliebenen innigsten Dank.

Frau Agnes Markloff,
geb. Ott.

Wiesbaden, den 19. August 1911.

B 16709

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Tode unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und
Grossvaters,

Lehrer a. D. L. Wagner,

sprechen wir allen unsern wärmsten Dank aus.

Familie Cloes, Wiesbaden.
Familie Kobbe, Biebrich.

Länggasse 21,

im „Tagblatt-Haus“, ist ein
schöner Laden

(42 qm),
mit Entresol (54 qm) u. Soulo
(43 qm) sofort oder später
preiswürdig zu verm. Näheres
im Tagblatt-Kontor, rechts
der Schalterhalle.

Eckladen

mit reichl. Zubehör u. event. mit Mob-
nung per 1. April 1912 zu vermieten
Goldgasse 2, bei Roessing. 3489

Das Laden-Lokal

Edle Friedrichstr. u. Neugasse,
seither Teppich-Geschäft der Firma
„Liers & Pieper“, ist auf
sofort oder später zu vermieten.
Große, helle Souverän-Räume.
Der Laden kann auch beliebig ab-
geteilt werden. Näh. bei Friedr.
Marburg, Neugasse 3. 3474

Rochaufschnitt-Geschäftsladen
Grabenstraße 20 zu vermieten.

Konditorladen Grabenstraße 40,
vis-à-vis Kochbrunnen, zu vermieten.

Magazin oder Werkstätte

per Oktober oder früher zu vermieten
Friedrichstr. 8, R. b. Hansmeier. 2836

Laden

mit 2 Etagen auf 1. Okt. zu vermieten.
Näh. Hainstraße 17.

Laden

mit anschließender 2-Zim.-Wohnung
per 1. Oktober zu verm. Hellmünd-
straße 26, 3. Etage. 3463

Eckladen mit Wohnung u. reichl.

Zubehör zu vermieten.
Herbertstr. 17, R. b. 2812

Großer Laden (2 Etagen) nebst Zu-
behör sofort zu vermieten. Näheres
im Bureau. 2838

Laden mit zwei gr. Schaufenstern,
Hauptbrunnstraße 2, Ecke
Kirchgasse, vollst. für Schuh od. Putz-
Geschäft, auf 1. Oktober evtl. spät. an
vm. Näh. b. Schwerdtfeger. 3394

Maler-Atelier

zu vermieten Wilhelmstraße 6, 1. 1545

Schöner Laden

mit Wohnzimmer und Magazin, resp.
Bücherei auf 1. Okt. zu vermieten.
Kortikstraße 22. 2870

Eckladen, Ecke Rhein u. Kortik-

straße, p. 1. Okt. 2865

Fr. Becker, Kortikstr. 2, Laden.

Laden

mit kompl. Einrichtung für Kolonialw.
und Delikatessen, umständl. halber
sofort zu vermieten Rheinstraße 91.
Näh. Hinterhaus Part. 3377

Eckladen,

Röderstraße 21, mit Wohnung auf
1. Oktober zu vermieten. 3378

Atelier für Maler, Bildhauer u.
auf sofort zu verm. Näh.
Röderstraße 18, 1. Et. Part. 3379

Große helle Lagerräume od. Werk-
stätte auf 1. Okt. zu verm. Schwal-
bacher Str. 43, Gg. Rodinger. 2463

Sichere Existenz.

Der von der Molkerei Fischer
innegehabte Laden, Walramstr. 31, ist
sofort zu verm. Näheres daselbst Hinter-
haus bei Schmidt. B 15329

Webergasse 3

ein Parterre- und im Seitenb. zu verm.
Große helle Werkstätte zu vermieten.
Webergasse 3. B 14139

Großer Laden mit Zimmer und

Küche zu vermieten.
Näh. Wörthstraße 28. 3350

Laden Länggasse zu verm.

Offerten unter O. 532
an den Tagbl.-Verlag. 2553

Geschäftliche Werkstätten, auch als

Lageräume verwendbar, billig zu ver-
mieten. Näh. Portstraße 29, 2. Hof,
und Mauritiusstraße 7, Part. F 353

Konditorei-Eckladen,

verb. mit Feinschneiderei, ist umständl.
billig zu verm. Offerten u. Z. 138
an die Tagbl.-Zweigstelle, Bis-
marckring 29. B 16714

Bäckerei, vollst. neu bernert.

Billig zu verm. Offerten u. Z. 138
an die Tagbl.-Zweigstelle, Bis-
marckring 29. B 16714

Bäckerei nebst Laden

und Wohnung zu vermieten. 935b
Rheingauer Str. 6, Part. 3352

Bäckereiraum mit oder ohne Laden

zu vermieten Römerberg 5. 1567

Villen und Häuser.

Villa,

Mainzer Straße 31,
10 Zimmer, großer Obst- und Bier-
garten, reichl. Zubehör, s. 1. Okt.
zu verm. Preis RM. 4000.— Näh.
Viktoria-Apoth., Rheinstr. 45. 3383

Herotel, Villa Weinberg-

straße 18,
mit Garten, 6 Haupt- u. 3 Nebenzimmer,
2 Kammern, Bad u. per sofort zu
vermieten oder zu verkaufen. B 15330

Silke u. Wohlmann,

Telephon 2703, Hellmündstraße 18.

Doeherscheit, sehr vornehm möblierte

Villa

mit neun großen Zimmern, reichlichem

Zubehör und Stallung, groß. Garten,
in bester Lage, möbliert oder
unmöbliert, zu vermieten. Näheres
im Bureau. F 338

Rechtsanwalt Flindt,

Rheinstraße 38.

Schöne Villa,

Weinbergstraße 16, 10 Zim.,
6 Kammern u. herrliche ge-
sunde Lage, sehr billig zu
verm., event. zu verk.

Otto Engel, Adolfsstr. 8.

Eleg. 3200-Mk.-Villa

zu vermieten, 9 Zimmer, Bad, gr. Garten,
Zentralheizung, feine, ruhige Lage,
Sonnenberger Str., nahe Rosenthalstr.
Auch zu verkaufen. Näh. Wohnungs-
nachweis-Bureau, Marktplatz 3.

Möblierte Wohnungen.

Sonnenberger Straße 23 möbli.

Villa zu verm. Nur Selbst-
bewohner. Näh. das. 10-12,
oder Lammstr. 17 bei Kraft.

Elegant möbl. Wohnung

mit allem Komfort, preisw. zu verm.
Friedrichstr. 7, Ecke Weinbergstraße.

Eleg. möblierte Wohnung

in Villa mit Garten zu vermieten
Kapellenstraße 40.

Eleg. möbl. Villa

Sonnenberger Str., ruhige Lage. R.
Wohnungsnachweis-Bureau Marktplatz 3.

In erster Lage

ist in herrsch. hochmoderner
Privatvilla die 1. elegant möblierte
Etage, sowie das Parterre (je 3
u. 2 f. gr. Zimmer mit Bad, Bal-
kon, geb. Terrassen u. auch ge-
teilt) soz. zu verm. Großer, par-
tialer Garten, 3 Min. vom Kur-
park. Näh. Sonnenberger Str. 9,
Parkseite.

Fremdliche Villa

in schattigem Garten, Anlage, groß.

Salon mit Glasveranda, 5 Zim.,
2 Küchen, Kammern auf 1. Oktober
möbliert zu vermieten. Näheres
Japan-Geschäft, Wilhelmstraße 48.

Eleg. möblierte Wohnung.

in Garten-Villa, 2 Etagen, je 6 Z.
Küche, Bad, einzeln oder auf 3.
zu verm. Kleine Wilhelmstraße 7.

Möblierte Zimmer, Mansarden

etc.

Adelheidsstr. 44, Part., 2 eleg.

einzelne oder zusammenf. Zim.

Dahlemer Str. 53, R. 2 eleg. möbl.

Zim. bei geb. Familie sofort zu verm.

Emser Straße 20, 2. Etage, zwei

schön möblierte Zim. m. Frühstück.

mit 1 u. 2 Betten an Kurgäste

oder Dauermieter zu vermieten.

Friedrichstr. 9, 2. an der Wilhelmstr.,

Kupp. el. m. A. Lage. Koch. Mon.

Seitenstraße 2, 2. Hof, ein möbl.

Zimmer zu vermieten.

Seitenstraße 15, 1. u. mbl. Wohn-
u. Schlafz., 1 o. 2 Bett., auch einz., Södl.

Kirchgasse 19, 2,

gut möbl. Zim. mit sehr guter Pension.

Telephon. Bad.

Marstr. 37, 2. u. m. D. u. Schlafz.

Kausthaler Str. 5, Möbl. Part.

soz. möbl. Zimmer zu vermieten.

Viktoriastraße 16, 1,

schön möbl. Wohn- u. Schlafz. zu verm.

Webergasse 3, 2. u. m. möbl. 3. zu

verm. Aug. v. 1-4 u. ab. n. 7 Uhr.

Zimmer frei

in möbl. Zimmer von 8 Mark per

Woche an. Auf Wunsch ganz oder

teilweise Pension. Dauermieter billigt

mit oder ohne Pension.

Eleg. möbl. Zimmer

ob. Wohn- u. Schlafz. m. Schreib-
tisch zu vermieten Kirchgasse 17, 1.

Kranken-Schwefeln

finden ein gutes Heim mit Tel.-Ben.
Kortikstraße 27, 2. Et., b. Baumach.

In ruh. bef. Häuslichkeit

einz. Dame, hübsche Sonnenzimmer

zu vermieten Rheinstraße 77, 1.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz.

an v. Schöne Aussicht 18, Gth. 1.

Dauermieter

findet bei hies. Familie eleg. möbl.

Salon und Schlafzimmer. Näheres
im Tagbl.-Verlag. B 16620 Pa

Alleinstehende Dame oder Herr findet

angenehmes Heim in geb. Familie.

Möbl. od. unmöbl. Zimmer. Villa bei

im gr. Garten, Höhenlage, Waldnähe,
elektr. Badverh., Möbige Preise. Boy

zu erst. im Tagbl.-Verl. B 16829 Ba

Hochlegant
möblierte Zimmer,

mit schöner Aussicht auf den Rhein, zu

vermieten. Näh. Rheinischer Hof,
Biebrich a. Rh. F 260

1 od. 2 schön möblierte Zimmer

m. a. ohne Vent. bill. z. v. Aug. Faust,
Nordendstr., Frankfurter Str., nahe
Kend. Dombasverb. m. Erbenheim.

Kemisen, Stallungen etc.

Dohheimer Straße 123,

vis-à-vis dem Güterbahnhof,
Vierfelder, Stallungen, Futter-
räume, Hof und Wohnung ver-
soz. o. später zu verm. B 15177

Wellerstraße 21 Stallung für 4-5

Pferde zu vermieten. 3494

Wellerstr. 41, Stall f. 2 Pferde, gefühl.

Ställe für 2 Wagen, gr. Heupreiler

mit od. ohne 2 Zim.-Wohn. u. Lagerr.

auf 1. Oktober bill. z. verm. B 15178

Großer

Weinfelder

mit zugehörigen Geschäftsräumen zu

vermieten. Näheres bei Rübenach,
Adolfsstraße 8.

Gr. Weinfelder Adolfsstr. 7.

Autogarage mit Wasser- und

Kanalanschluss zu

verm. Wiesbadener Str. 23, R. 1. 3389

Autogarage 3390

zu verm. Wielandstr. b. B. b. Schramm.

Auswärtige Wohnungen.

An ruhige u. solide Mieter

schöne und billige 4-Zimmer-Wohnung

mit Küche zu vermieten. Erbach im

Rheingau, Seitenstraße 4.

Mietgesuche

Moderne Villa,

8 Zimmer, Preis bis 6000 Mk., zum

Herbst zu mieten gesucht.

J. Meier, Agentur, Tannusstr. 28.

Möblierte Wohnung

von 3-4 Zim. und Küche, in guter,

ruhig. Lage und gutem Hause, von

Oktober 1911 bis März 1912 gefucht.

Schriftliche Angebote mit Preis u.

D. 498 an b. Hausbes.-Berein. F 374

4-5 Zim.-Wohn. mit Balkon, für

2-3 erwachs. Pers. zum 1. Okt. oder

später gefucht. Preis 1000-1100 RM.

Offerten unter A. 745 an den

Tagbl.-Verlag.

6-Zimmer-Wohnung,

Part. bis 2. Et., mit Bad, in der

Preisliste bis 1400 Mk., von A. ruhig.

Ham. (3 erwachs. Pers.) gefucht. Off.

mit Preisangabe unter A. 1237 an

D. Frey, Mainz. F 45

Zu Anfang Okt. oder Nov. wird v.

einem Pensionär eine Wohnung von

6 Zimmern u. Zubehör zu mieten ge-
sucht. Offert. mit Preisangabe u.

A. 746 an den Tagbl.-Verlag.

Laden,

in nächster Nähe der neuen Kaserne,
sofort zu mieten gefucht. Off. unter

G. 567 an den Tagbl.-Verlag.

Möblierte Wohnung gefucht

auf 1. Okt. Wohnz., Küche, zwei

Schlafz., 4 Betten. Detail. Off.

a. Frau Zboril, Salzgr. a. Rh.

Junger, selbständ. Kaufmann sucht
schön möbliertes Zimmer f. dauernd.
Off. mit Preisang. unt. B. 4218 an
D. Frey, Wiesbaden. F 46

Dauermieter

sucht möbl. Zimmer mit separ. Eing.

Offerten unter W. Sch. 55 haupt-
postlagernd.

Besser., solider

Herr,

Reitner (Christ), gefucht. Off. mit best.

Referenz, sucht zum Novbr. in best.

Stelle (nicht Alth.) Wohn.-Anstalt (bei

Heinrich ummöbl. Zim. m. sep. Eingang,
Speich., Keller.) oder f. Einzel-Wohn-
ung als Pensionat, b. Dame od. ruh. Fam.

wo möglich, vorh. (gibt 1 St. täglich).

Off. mit Preisang. unter B. 478 an den

Dauermieter-Berein, Lützenstraße 19.

Gut gr. Zimmer u. Küche od. zwei

ff. Zim. u. Küche im Althaus (gefunde

sonnige Wohn. Nähe Wörthstraße) von

zwei ruhigen Mietern auf Ende Sept.

oder 1. Okt. gefucht. Off. u. F. 339 an

Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 29.

Fremden-Pension

Einküchenhaus,

Haus Dambachstr.,

Dambachstr. 23 u. Neuberg 4.

5 Min. vom Kochbrunnen,

5 Min. vom Walde.

Zimmer, möbl. u. unmöbliert, mit

eig. Bad, Wohnung i. Abschluss-
Vornehme und preiswerteste

Pension am Platze. - Tel. 341.

Thermal-Bäder.

Kann in meinem, direkt am hiesig.

Walde herrl. beleg. Landhaus an

Dauermieter

1 oder 2 beagl. möbl. Zim., m.

voller, guter Verpflegung abgeben.

Günstige Gelegenheit für ruhe-

liebenden Pensionär. Offert. unt.

E. 556 an den Tagbl.-Verlag.

Sein f. An u. Mül., Aud.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.
Echelle-Gasse: gedruckt von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Aus:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 29 Hg. monatlich. Nr. 2 — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Beleglohn. Nr. 3 — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
zusätzlich. — Bezugs-Beleglohn nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Spezialisten Be-
merkung 29, sowie die 119 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen 22 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Ausgaben-Preis für die Presse: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Kleiner Wiesbadener“
in einheitlicher Spalte; 20 Hg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Intervallen entsprechende Rabate.

Wichtige-Kundener: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 390.

Dienstag, 22. August 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Großgrundbesitzer und Bauern.

Wir wissen es längst, jede Volkszählung bestätigt es, jede persönliche Wahrnehmung liefert den traurigen Beweis, daß die Bevölkerung in den Agrarprovinzen des Ostens stagniert, während sie überall sonst im Reich schnell wächst. Wir wissen es aus Serings Untersuchungen, daß in mehr als dreißig Kreisen des Ostens die Volkszahl heute geringer als vor mehreren Menschenaltern ist. Im Landesökonomikollegium hielt Sering am 11. Februar 1910 einen Vortrag, worin er ausführte: „Es gibt dort, d. h. Ostpreußen, in den Großbauernkreisen nicht einen Kreis, dessen Städte nicht gewachsen wären, während in den meisten Bezirken des Großbetriebes auch die Städte eine zurückgehende Bevölkerung haben. Dies ist deshalb der Fall, weil der größere Besitzer seine verfeinerten Kulturbedürfnisse nicht an Ort und Stelle zu decken pflegt, sondern in ein größeres kommerzielles Zentrum geht. Eine wirklich günstige Bevölkerungsbeziehung findet man in Ostpreußen nur da, wo der Kleinbäuerliche Familienbetrieb in den Vordergrund tritt, d. h. der Betrieb, dessen Besitzer alle Arbeiten in der Hauptsache mit der eigenen Familie erledigen kann. Dort finden wir überall eine kräftige Zunahme: in den Städten, in den Randgemeinden und nicht weniger in den Güternbezirken, ein Zeichen dafür, wie sehr eine kleine Kleinbauernschaft für alle Klassen in Stadt und Land von Wichtigkeit ist.“ Machen wir die Probe aus Exemplar. Im hollsteinischen Kreise Segeberg liegt das Dorf Albeslohe, dessen Einwohnerzahl 1000 Menschen beträgt und das ein Areal von 1500 Hektar vierter Klasse besitzt. Man zählte in Albeslohe 155 Pferde, 1036 Coups Rindvieh, 1253 Schweine, 15 Auen, 2936 Stück Federvieh, 150 Bienenstöcke und 2936 Obstbäume. Nun nenne man uns einen Großbetrieb von ähnlichem Umfang, der solche Viehstapel in sich birgt, so viele Menschen ernährt und ihnen diese Nahrung auf dem Grunde der wirtschaftlichen Selbstständigkeit verschafft! Entsprechende Erfahrungen hat man im Osten nach der Aufteilung von Mittergütern gesammelt. Regierungsrat Hall berichtet sehr interessant darüber im „Archiv für innere Kolonisation“, indem er die Besiedlung des Mittergutes Rüßow, östlich von Kolberg, schildert. Dieses Gut war ein Besitz, der gut bewirtschaftet wurde und eine günstige Rente abwarf. Es ernährte vor der Aufteilung, die 1907 erfolgte, 152 Personen, nach der Aufteilung 452! Ebenso außerordentlich hat sich der Gewinn gehoben. Früher brachten die Wiesen einen Durchschnittsertrag von 10 Zentnern auf den Morgen, jetzt 30 bis 45 Zentner. Dabei sind noch 20 Hektar Moorland urbar gemacht worden. Auf 25 200 Mark

beachtet sich der Mehrertrag aus dem Heu und dem Klee! Rechnet man den Zentner Körner mit 7,90 M. und den Zentner Kartoffeln mit 1,50 M., so hätte man für 93 000 M. mehr aus dem Getreide- und Kartoffelbau heraus. Der Erlös aus dem Rindvieh stieg um 12 000 M., von 12 000 auf 24 000, aus den Schweinen um 90 000 M. Dazu treten die beträchtlichen Mehreinnahmen aus den Mastereiprodukten, dem Verkauf von Geflügel usw. Vor der Aufteilung hielt man 60 Pferde, 200 Stück Rindvieh und 126 Schweine, nach der Besiedlung 100 Pferde, 402 Stück Rindvieh und 976 Schweine. Die neugeschaffenen Wirtschaften setzen sich zusammen aus zwei größeren mit 25 Hektar, 50 mittlere von 5 bis 25 Hektar, 6 Handwerkerstellen von 3 bis 4 Hektar und 5 Arbeiterstellen unter 2,5 Hektar. Die Pommerische Ansiedlungsgesellschaft teilte 1909 mit, daß auf den 20 Großgütern, die durch ihre Vermittlung aufgeteilt sind, vor der Aufteilung 1398 Bewohner sich ernährten, nach der Aufteilung aber 2663. Die Zahl der Pferde vergrößerte sich von 498 auf 789, des Rindviehs von 1428 Stück auf 2965, der Schweine von 1542 auf 4005, des Geflügels von 2472 Stück auf 8613. Nur die Schafzucht, dieser spezifische Zweig extensiver Wirtschaft, ist zurückgegangen.

Wir entnehmen diese Angaben einem grundlegenden Aufsatz von Runo Waltemath im Augustheft der „Preussischen Jahrbücher“, dem Aufsatz, auf den man nicht eifrig genug hinweisen kann. Denn er bringt in seiner Knappheit ein geradezu überwältigendes Material, aus dem sich mit bezwingender Überzeugungskraft der Eindruck ergibt, daß der Bauer der wahre Pionier, der wahre Träger unserer Landwirtschaft ist, während der Großgrundbesitzer wirtschaftlich wie in seiner Leistung für die Allgemeinheit hinter ihm zurückbleibt. Leider müssen wir uns mit Stichproben begnügen; wir möchten aber diesen Aufsatz jedem, der sich für diese Fragen interessiert (und wer tut das nicht?), dringend ans Herz legen. Um nur einiges herauszuheben, so wird man, nach dem Verfasser, den deutschen Bauern den Ruhmestitel zusprechen müssen, daß sie die vornehmsten Unternehmer auf dem gewaltig ausgedehnten Gebiete der modernen Viehzucht geworden sind. Etwas über 33 Prozent des gesamten preussischen Pferdebestandes entfallen auf die mittelbäuerlichen Höfe. Ebenso gehört ein Drittel des Rindviehbestandes den Vertretern dieser Betriebsform und nur ein Sechstel dem Großbetrieb. Die Rühhaltung ist fast ganz bäuerliche Arbeit geworden: 35 Prozent der Rüh stehen in den Ställen der mittleren Bauerngüter, 25 in denen der großen, und nur 14 Prozent gehören Großgrundbesitzern, auf die doch fast 30 Prozent der landwirtschaftlichen Anbaufläche entfällt. Von den Schweinen besitzt der Mittelbauer $\frac{1}{3}$, der Großunternehmer nur $\frac{1}{10}$! Wunderbar hat sich bei dem mittleren und kleineren Landmann der kaufmännische Geist entwickelt, der, ohne durch behördliche Bevormundung

auf den richtigen Weg gebracht zu werden, aus sich selbst heraus zu dem Entschlusse kam, ausländische Gerste und Kleie zu kaufen, und der durch diesen Entschlusse eine ganz neue Epoche der Geschichte seines Standes einleitete. So ist der deutsche Bauer die eigentliche Säule der deutschen Agrarpolitik geworden. Denn nur durch seine Bauern, schreibt Waltemath, ist Deutschland befähigt worden, den Fleischkonsum der gewerblichen Bevölkerung zu decken. Hätten wir nicht, abgesehen von der Fingigkeit unseres Handels, die eine so gewaltige Einfuhr fremdländischer Futtermittel ermöglicht, auch noch Bauern gehabt, die sich beweglich genug zeigten, um gegen ihre Gewohnheiten, diese Ware zu erwerben und so genügende Viehstapel zu schaffen — die Fleischpreise würden eine noch gewaltigere, schließlich unerträgliche Höhe erstiegen haben. Dann wäre ein Volkssturm losgebrochen, der den Holschuh auch für den Großgrundbesitzer hinweggejagt hätte. Welche Bedeutung Hannover und Oldenburg für die Versorgung mit Schweinefleisch gewonnen haben, wird die Tatsache veranschaulichen, daß im Regierungsbezirk Stade 98 bis 110 Schweine auf den Quadratkilometer landwirtschaftlich benutzter Fläche kommen, im Regierungsbezirk Hannover 134, im Regierungsbezirk Lüneburg 110 bis 122, in Oldenburg 86 bis 98, im ganzen Reich 63. Die kleinen Heideböden Niedersachsens empfangen wöchentlich 400 bis 600 Ferkel, um sie mit Hilfe der fremdländischen Futtergerste fett zu machen. Im gleichen Maße, wie deren Einfuhr wuchs, legte sich die nordwestdeutsche Bauernschaft auf die Schweinezucht. Von 2,22 Millionen Doppelzentnern im Jahre 1880 hob sich die Ferkelerzeugung in Deutschland ständig, bis sie 1907 volle 17,91 Millionen ausmachte. Seitdem ist sie noch weiter gestiegen.

Der mittlere Bauernstand in Preußen, der über 5 bis 20 Hektar verfügt, widmet durchschnittlich 8 Prozent seines Aders mehr dem Kornbau als der Großunternehmer. Diese Schicht des bäuerlichen Standes bringt im ganzen 29,8 Millionen Doppelzentner Getreide als Überschuss an den Markt, dagegen der Großunternehmer nur 26,4 Millionen Doppelzentner, das Großbauernum 31,2. Und auf den Ausstellungen hat man es erfahren können, daß es zum größten Teil mittlere Landwirte sind, die die höchsten Erträge an Korn, Heu und Rüben aus den Ädern und Weiden in die Scheunen zu bringen verstehen. Hollsteinische, hannoversche und zum Teil auch ostpreussische, rheinische und süddeutsche, heftige Wirtschaftler, deren Höfe vorwiegend von mittleren oder kleinerem Umfange sind, gelten heute als die Vorbilder intensiver Produktion auf dem Gebiete des Getreidebaues. Der Kleinbauer, der immerhin mit 5,3 Millionen Doppelzentnern Getreide auf dem Markt erscheint, während er den Rest seiner Produktion selber verzehrt, bebaut 19 Prozent seines Aders mit seiner Grasfläche mit Protekorn, der Mittelbauer (5 bis 20 Hektar) 19,8, der Großbauer (20 bis 100 Hektar) 18,8.

Genilleton.

(Kochend verboten.)

Die Selbstverteidigung der einsamigen Kronprinzessin von Sachsen.

XX London, 21. August.

Was wir auch von dem derzeitigen Verhalten der vor-maligen Kronprinzessin von Sachsen halten mögen — und es liegt mir sehr fern, es verteidigen zu wollen —, das Recht, die Vorgänge von ihrem Standpunkt aus darzustellen, sollte ihr innerlich zustehen. Fast zehn Jahre hindurch hat sie davon abgesehen. Wenn sie nunmehr aber ein ganzes Buch darüber geschrieben hat, so gibt sie in der Einleitung dazu als vornehmlichsten Grund dafür an, daß ihre Söhne jetzt in ein Alter kommen, wo „die lästigen Darstellungen“ ihnen könnten mitgeteilt werden. Deshalb erachtet sie es als ihre Pflicht, „die tatsächlichen Gründe“, die sie zu ihrer Flucht von Dresden bewogen, zu veröffentlichen.

Das Buch, das Mitte September in verschiedenen Sprachen und Ländern gleichzeitig herauskommen soll, hat schon jetzt zu mancherlei zum Teil ganz und gar irrelevanten Erörterungen geführt. Nachdem nun aber der Verleger, Herr Edelreich Kohn in London, mir bereitwilligst einige Auszüge über das Buch gegeben, verschiedene Stellen mir daraus vorgelesen und mich zur Wiedergabe ausdrücklich ermächtigt hat, so darf ich hier wohl einiges darüber mitteilen, was jedenfalls als unbedingt verlässlich gelten kann.

Recht unangehalten war der Verleger wohl nicht ohne Grund über gewisse „boshafte Erfindungen“, die in bezug auf das Buch und seine Veröffentlichung bereits gemacht worden. So gelangte er mir eine Notiz aus einer Zeitung, in der behauptet war, er habe dem tosantischen Hofe die Ausgabebogen des Werkes eingekauft, die ihm mit dem Bemerkten zurückgeschickt worden seien, daß man sich so etwas

unbedingt verbiete. Es ist leicht ersichtlich, was mit einer solchen Notiz angedeutet werden sollte. Aber eine derartige Zimmung ist nicht nur verleumderisch, sondern auch recht dumm obendrein. Denn daß das Buch einen guten Absatz finden, daß gerade der Verleger eine Unterdrückung am allerwenigsten anstreben dürfte, liegt doch wohl auf der Hand.

Ganz unwarhaft ist auch die Behauptung, daß der Frau Toselli bereits ihre Pension entzogen sei; und zwar bin ich zu dieser Erklärung ermächtigt auf Grund eines Einbilds in den Brief einer Person, die jedenfalls so gut Bescheid wissen sollte wie irgend jemand.

In bezug auf den Inhalt des Buches wird mir die Versicherung gegeben, daß vor allem nicht ein unfreundliches Wort gegen König Friedrich darin vorkomme. In einer Stelle heißt es über ihn: „Ich kann mir nicht denken, daß ein Mann von größerer Herzengüte überhaupt existiert. Für die Bosheit und Intrigen der Welt schien er gar kein Verständnis zu haben und das hat er noch heute nicht. Er blickt auf Frauen als etwas Heiliges und war ritterlich bis zum höchsten Grade. Seine guten Eigenschaften sind seine schlimmsten Feinde gewesen, weil sein angeborener Adel ihn stets an der Erkenntnis daran verhindert hat, was berechnende Menschen nicht alles fertig bringen können.“

Und einem solchen Manne konnte sie davon laufen! — Aber es scheint, die Verfasserin möchte uns davor warnen, daß sie nicht sowohl ihrem Gatten entzinnen wollte, als dem geknackten Leben an einem „mittelalterlichen“ Hofe mit seinen unerbittlichen Einschränkungen und seiner religiösen Engherzigkeit. Hat sie gegen ihren Gatten nichts vorzubringen, so zieht sie um so stärker gegen den Schwiegervater, den früheren König, zu Felde, und gegen gewisse andere Persönlichkeiten am Hofe, die ihr das Leben zur Qual gemacht und an denen sie jetzt Vergeltung sucht. Unter dem Titel „Jaccuso“ ist ein ganzes Kapitel zumal gegen einen bestimmten mächtigen Hofherrn in Dresden gerichtet, dem sie in Sonderheit Schuld gibt, Ränke gegen sie geschmiedet zu haben. Und sollte sie nicht am Ende

„ins Irrenhaus gesperrt“ und „ihre Kind in einem Irrenhause geboren werden“? Das war es — möchte sie uns glauben machen —, was schließlich den unmittelbaren Anlaß zu ihrer Flucht bot, zur Flucht zunächst in das Elternhaus in Salzburg, wo man aber von ihrer Darstellung der Dinge nichts wissen wollte, und dann mit ihrem Bruder zusammen in die Schweiz und dann mit — aber das war alles nicht vorher geplant. Das kam nur zufällig so, erzählt sie uns. Dann ging sie aber weiter und weiter und schließlich und mit offenen Augen weiter, schließlich in die Rückkehr nach Dresden zu einer absoluten Unmöglichkeit zu machen. — Um!

Über den Kaiser äußert sie sich: „Er kam sehr lebenswürdig sein, aber er besaß einen eisernen und unbeweglichen Willen. Er will stets die Hauptrolle spielen in jedem Drama, in dem er auftritt. Er kam ebenso charmant sein wie das Gegenteil, und das Gegenteil ist wahrlich nicht angenehm. Seine Persönlichkeit ist höchst eigenartig. Er weiß sich zu weiden und sein Aussehen ist sympathisch und intelligent, und seine wunderbaren Augen sind in der Tat die Fenster der Seele dieses rastlosen, glänzenden und merkwürdigen Mannes.“

In bezug auf ihren gegenwärtigen Gemahl schreibt Frau Toselli nur: „Ich wünschte als Gattin Sanny zu finden, so daß verleumderische Zungen zum Schweigen gebracht würden; und das ist einer der Gründe, warum ich Herrn Toselli heiratete. Mit der eigenartigen Sucht nach Auslöschung des eigenen Selbst, die die Habsburger zuweilen ergreift, entschloß ich mich, einen Mann zu heiraten, der sich keines Vorurteils rühmte und keine weltlichen Güter besaß.“

Frau Toselli hält sich zurzeit in England auf. Ihr Mann ist nicht hier.

Dem Buch ist eine Photographie der Verfasserin beigefügt, die — vielleicht sehr geschmeichelt — jedenfalls höchst anziehend ist. Besonders bemerkenswert ist der Ausdruck einer feuchten Reinheit, der jeder unlautele Gebärde fernliegt — in der Photographie. W. H. J. Brand.

der Großunternehmer (100 und mehr Hektar) aber nur 17,8 Prozent. Von der gesamten, dem Brotkorn gewidmeten Landfläche in Deutschland bestellten die Kleinbauern 10,2 Prozent, die Mittelbauern 34, die Großbauern 29, die Großunternehmer nur 21,9. Die deutsche Bauernschaft nennt also 73,8 Prozent der mit Brotkorn bebauten Ackerfläche ihr eigen, wobei sie über nur 72,4 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Fläche verfügt, nimmt es also auch im Erzeugen von Korn, das als Spezialität der Großgrundbesitzer gilt, mit dem Großbetrieb auf.

Skeptiker werden einwenden, meint Waltemath, daß doch noch mancherlei im argen liege; sie werden tadelnd auf die große Obsteinfuhr, auf die Fiereinfuhr hinweisen. Gewiß, es muß noch vielerlei geschehen, unser Bauernstand steht vielfach erst in den Anfängen der neuen Kultur. Aber wenn wir auch an den Bauernstand die Mahnung zu unablässig ernstlichem Weiterstreben richten müssen, so gilt daselbe vom Großbetrieb, besonders von dem fideikommissarisch gebundenen. Es gibt sicherlich viele Großbetriebe, die Musterwirtschaften sind, leuchtende Beispiele für die gesamte Untervirtschaft. Die Ausstellungen der Landwirtschaftsgesellschaft führen solche großen Güter uns alljährlich vor Augen. Aber es gibt zweifellos noch mehr, die einfach als rückständig zu bezeichnen sind, vorzugsweise wegen des Mangels an Betriebskapital, das infolge der fideikommissarischen Gebundenheit auf dem Wege des Kredits beschafft werden kann. Es steht unbestritten fest, daß der bäuerliche Wirtschaftsbetrieb heutzutage mehr an marktfähige Güter erzeugt als die große landwirtschaftliche Unternehmung, besonders in Bezug auf Vieh und Obst.

Marokko.

L. Berlin, 21. August.

Die gestern in London verbreitet gewesen sind Gerüchte über eine kriegerische Zuspitzung des deutsch-französischen Verhältnisses erwecken hier nur eine Art von Kuriositätsinteresse. Immerhin ist die Tatsache bemerkenswert, daß solche Gerüchte aufstehen konnten. Die nervöse Erregung der politischen Welt mindestens seitens des Kanals wird dadurch in greifbarer Weise deutlich gemacht. Keinem verständigen Beobachter braucht erst gesagt zu werden, daß die Wirklichkeit anders aussieht als in jenen Londoner Sensationsmeldungen, und daß die gegenwärtige Verlangsamung der Verhandlungen keine Schlussfolgerungen rechtfertigt, die von der Möglichkeit eines Abbruchs der Besprechungen ausgehen, sondern die letzten und furchtbaren Konsequenzen in Betracht ziehen. Daß aber die Verhandlungen selber nicht vorwärtstreiben und daß sie es beim augenblicklichen Stande der Dinge eigentlich auch gar nicht können, darüber freilich kann man sich kaum noch täuschen, jedoch nötigt auch dieser Zustand noch nicht zu ungünstigen Schlüssen. Solange Herr v. Riberstein von Berlin und Herr Cambon in Paris weil, ist ganz naturgemäß eine Ruhepause gegeben, die voraussichtlich zum Beginn der nächsten Woche von einer Wiederaufnahme der Besprechungen abgelöst werden wird. Inzwischen wird in einem Teil der Pariser Blätter der Versuch gemacht, einen Gegensatz zwischen dem deutschen Botschafter Herrn v. Schoen und dem Staatssekretär des Auswärtigen zu konstruieren, ein Versuch, der sich in dem Vorschlag ausdrückt, es mögen neben den Berliner Verhandlungen zwischen Riberstein und Cambon auch parallele Unterhaltungen zwischen Herrn v. Schoen und Herrn de Selves stattfinden, wobei sich die angeblich an der Spree immer wieder vorkommenden „Missverständnisse“ leichter zerstreuen lassen würden. Wenn diese Anregungen von der Voraussetzung ausgehen, daß unser Botschafter an der Seine eine selbständige, von den Berliner Weisungen abweichende Richtungslinie verfolge, so kann gesagt werden, daß solche Auffassungen keinen realen Hintergrund haben. Nur weil die entsprechenden Pariser Bemühungen zu einer falschen

Königliche Schauspiele.

Montag, den 21. August, zum erstenmal: „Erde“. Eine Komödie des Lebens in 3 Akten von Karl Schönherr.

Wir haben mehrere Dichter — Ludwig Ganghofer und Peter Rosegger voran —, die in ihren Erzählungen oder Dramen das Leben der eigenartigen, derb-fürstlichen Hochlandsbewohner dichterisch zum höchsten Ausdruck brachten und die in der „Schöpfung“ mit der sie Land und Leute schufen, einfach nicht zu überbieten sind. In ihre Reihe ist Schönherr ehrenvoll eingetreten. Er hat sie nicht verbunkelt, aber es ist ihm gelungen, in „Erde und Heimat“ einen Stoff zu finden, der als solcher, besonders heutzutage, von vornherein alle Welt fesseln und alle, die nur ein Fünkchen von Toleranz und modernem Empfinden besitzen, mit sich fortziehen mußte, wenn er eben so wichtig geboten wurde, wie er ihn bot. Kein neuer Helland ist entstanden, sondern nur ein neuer Volksdichter, dem nach langem Bemühen ein großer Ruf gelungen. Der kritische Verstand applaudiert ihm, die kritische Menge aber jubelt ihm zu, denn für sie ist er nun „Möbe“ geworden. Alte, vergessene Arbeiten von ihm werden nun plötzlich marktgängig und er darf gestrotzt alle Ecken in seinen Schreibschubladen auskratzen; was er jutage fördert, wird zum mindesten als etwas höchst „Interessantes“ hingenommen. Und in diesem Sinne kann man denn auch seine „Komödie des Lebens“, „Erde“ begrüßen, die kein schulgedrehtes Drama mit Knotenschnitzung und verglichen schönen Dingen bedeutet, sondern einen kernhaften, humorvoll-gewürzten Ausschnitt aus dem Tiroler Bauernleben.

Auf dem Grubhof steht der 72jährige Bauer noch fest auf seiner Erde und führt das Regiment mit kraftvoller Hand. Sein Sohn, schon zu Jahren gekommen, ist ein weicher Phlegmatiker — „man hat sein Essen, hat seine Arbeit und geht mit den Hühnern zu Bett“. Die Schmeichelei, die ihm mangelt, besteht aber die auf ihn spekulierende Wirtschaftlerin Mena mit ihrem durchaus verständlichen, aber hart und berechnend gegebenen Streben, einmal zu etwas Eigenem und möglichst Gutem zu kommen. In der

Ansicht von den persönlichen Beziehungen zwischen der Filialinstitute und unserer Vertretung in Paris führen können, mag ihnen eine Zurückweisung zuwill werden, die ihnen ohne diesen Grund nicht gebühren würde.

Jules Cambon in Paris.

Botschafter Jules Cambon ist aus Berlin gestern nachmittag 4 Uhr auf dem Nordbahnhof in Paris eingetroffen. Der Botschafter fuhr zunächst nach seiner Wohnung und wird sich erst heute zum Ministerpräsidenten Caillaux und dem Minister des Auswärtigen, de Selves, begeben. Nach diesen Unterredungen soll der Tag bestimmt werden, an dem der Ministerrat einberufen wird. Von den ihm am Nordbahnhof erwartenden Berichterstattern und Photographen mit sympathischen Zurufen begrüßt, erklärte der Botschafter Cambon, sein Wort gehöre zurzeit dem Minister des Auswärtigen, er sei außerstande, der Presse irgendwelche Mitteilungen zu machen.

Die französische Presse lenkt ein.

Mit einer fast rührenden Offenheit gesehen jetzt, wie der Korrespondent der „F. Ztg.“ schreibt, einzelne Pariser Blätter ein, daß ihre bisherige unversöhnliche Haltung auf einem „Missverständnis“ beruhte. Wir möchten diesen plötzlichen Umschlag nicht für unerschütterlich und von ewiger Dauer halten. Aber der eintönende Ton beweist, daß man hier in den leitenden Kreisen durchaus bestrebt ist, eine Einigung zu erzielen.

Das deutsch-russische Abkommen.

Bei der Würdigung des deutsch-russischen Vertrages über die Bagdadbahn und Persien muß in Betracht gezogen werden, daß das Abkommen nur die technische Ausführung der umfassenden und politisch bedeutsamen Verständigung darstellt, die im Herbst des vorigen Jahres in den Potsdamer Besprechungen erzielt wurde und von der der Reichskanzler in seiner Rede vom 10. Dezember mit folgenden Worten Mitteilung machte: „Als Ergebnis der Potsdamer Zusammenkunft wurde von neuem festgestellt, daß sich die beiderseitigen Regierungen in keinerlei Aktionen einlassen werden, die eine aggressive Spitze gegen einen anderen richten.“ Der Wert der Potsdamer Besprechungen bestand und besteht somit unabhängig von der jetzt erfolgten Unterzeichnung des Abkommens über Persien und die Bahnbauten, und diese Unterzeichnung kann dann auch nicht die Wichtigkeit beanspruchen, als schaffe sie erst die Grundlage für eine damals in Aussicht gestellte, aber noch nicht perfektete Verständigung, sondern es handelte sich, wie gesagt, nur einzig um die Durcharbeitung von selbstverständlich wichtigen, aber doch nur gleichsam an der Peripherie sich bewegenden Einzelheiten. Wie wenig in Petersburg der Vertrag abhängig zu machen die Unterzeichnung des Vertrages abhängig zu machen vom Gange der deutsch-französischen Marokkobesprechungen, dafür darf man sich unter anderem auf die verbürgte Tatsache berufen, daß die russische Diplomatie sowohl in Paris wie in London vor einigen Wochen sehr ernsthaft darauf hingewiesen hat, die zweifelhafte Friedlichkeit der deutschen Absichten werde besser nicht auf eine Probe gestellt. Damit war russischerseits hinlänglich deutlich befunden worden, daß es in Petersburg vollkommen geheissen würde, wenn Frankreich den deutschen Forderungen tadellos entgegenkäme und wenn somit Rußland der Notwendigkeit entbunden würde, in einer gefährlich zugespitzten Lage Entschlieungen fassen zu müssen. Man wird hiernach in Paris über den Abschluß der deutsch-russischen Verhandlungen lange nicht so erstaunt sein, wie es nach den mißverständlichen Äußerungen einiger französischer Blätter den Anschein haben könnte.

Das deutsch-russische Abkommen über Persien und die Bagdadbahn, sagte gestern die „Westminster

Hoffnung auf den Harnes hält sie den um sie werbenden tätigen Eishofsbauern hin, und ihre Hoffnung scheint nicht zu schanden zu werden, denn der alte Grub wird von einem Gaul gefährlich getreten und läßt sich sogar vom Tschaler schon das Maß zu seinem Sarg nehmen, auch nimmt er sehr an Gewicht ab, was Mena mit Freude statisch feststellt. Sie ist ihrer Sache schon so sicher, daß sie sich dem Erden, der so „Linderlieb“ ist, schmeichelt hingibt. Der Alte hat seinen Sarg neben dem Bett stehen, der Junge aber schafft freudig an der Kinderwiege. Mena's Ziel rückt der Erfüllung, wie es scheint, immer näher, da, o Schreck, muß sie feststellen, daß das Gewicht des Alten wieder zunimmt, und — hastenichtgehn! — ist er wieder vermehren auf dem Damme, daß er seinen Sarg zu Brennholz zerlegt und seine herzerfrische Hofstrammel neu beginnt. Mena, mit dem Kind unter dem Herzen, sieht sich um die Frucht ihrer Hoffnung betrogen und folgt zähneknirschend dem Eishofsbauerlein, das sie sich in Reserve gehalten, und der Phlegmatiker Harnes jammert ihr und dem werden Produkt seiner Kinderliebhaberei nach, das nun auch das Wittib vom Eishof einbehalten wird. Dies die durch nette, schlagend humoristische Zutaten ausgestattete Handlung, keine Dramenhandlung, sondern nichts als eine Charakterzeichnung aus dem Tiroler Volksleben, frisch und wahr gesehen und lebendig gestaltet. Die paar Leute, die bei der Schwüle ins Theater gekommen waren, wundern sich, so wenig von dem zu finden, was sie bei einem „Linderlieb“ Stück für erforderlich halten mögen, sie schütteln deshalb verwundert den Kopf, aber sie fühlen doch das Zwingende, Bodenständige und freuen sich der Sache, womit schließlich die Verechtigung dieser „Komödie“ gegeben ist.

Unsere Hoftheaterkräfte markierten in Sprache, Tracht und Gebaren die Aktyer so gut, als sie's vermochten. Einigen gelang das sogar sehr gut. So war Fräulein Eichelshelm als die herbe, berechnende Mena recht glaubwürdig und Herr Zander war als der alte, prächtige Grub ganz in eine Rolle gefallen, die ihm ungewöhnlich gut lag. Er machte den alten, schneidigen Bauern eben so wahr, als sympathisch. Herr Wanka hatte zu seinem Eintritt in unser Ensemble in der Rolle des phlegmatischen

Gayette“, bietet keinen Anlaß zu Befürchtungen in England. Deutschlands Handel wird natürlich gewisse Vorteile aus dieser Zugangsstraße nach Persien und durch das gegenwärtige Abkommen zwischen den beiden Ländern über den Handel in Persien ziehen, aber die schließlich Reduktion des Abkommens scheint mehr die englischen und französischen Interessen zu berücksichtigen, als dies der Fall war, als die Verhandlungen begonnen wurden. Rußland hat starke praktische Motive für den Wunsch, sich mit Deutschland zu arrangieren, aber es hat sein Bestes getan, unsere Interessen im Auge zu behalten. — Der türkische Ministerrat betonte in seiner gestrigen Sitzung, daß das deutsch-russische Abkommen türkische Interessen nicht gefährde. Ferner wurde die Möglichkeit einer Verlegung vitaler Interessen der Türkei in Persien durch den Sieg des Erichs diskutiert. Die deutsch-türkische Konvention über Zölle und Kanalfreie wurde für fünf Jahre gültig unterzeichnet. Eine deutsche kapitalistische Gruppe stellte das Angebot, sämtliche Frankreich in Aussicht gestellten Bahnarbeiten Anatoliens zu den gleichen Bedingungen wie die Franzosen auszuführen.

Deutsches Reich.

L. Die Rat der Landwirtschaft wird von der „Deutschen Tageszeitung“ in den düstersten Farben geschildert, und das agrarische Blatt verlangt zinsfreie Darlehen für die Landwirte, überhaupt eine „großangelegte Aktion seitens des Staates“. In denselben Atemzug aber lehnt das Organ der Bahn und Röhre ein wirklich großangelegtes Mittel, nämlich die Aushebung oder wenigstens Ermäßigung der Futtermittelzölle rundweg ab, und zwar mit der im gegenwärtigen Moment noch fadenhelleren wie sonst klingenden Begründung, die gesamte Landwirtschaft habe ein starkes und allgemeines Interesse an der Aufrechterhaltung dieser Zölle. Daß das bündlerische Blatt zugleich die vermehrte Einfuhr von Schlachttvieh, obwohl sie unseres Wissens bisher noch von keiner Seite besonders dringlich verlangt worden ist, mit Entrüstung zurückweist, nimmt nicht weiter Wunder. Auf die dagegen mit diesem Ruchdruck erhobene Forderung der Einschränkung des Einfuhrschutzes geht das Blatt vorsichtigerweise gar nicht ein. Das ganze Verhalten der Agrarier zeigt aufs neue, daß die Interessen der kleinen und mittleren Landwirtschaft bei den Wählern nichts weniger als gut aufgehoben sind.

tz. Die Futterkosten für den Rossstandstier. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Minister jetzt diejenigen Futterkosten im einzelnen namhaft gemacht, die für den um 50 Prozent ermäßigten Rossstandstier auf den preussisch-bessischen Staatsbahnen, der Oberrheinischen Staatsbahn, der Mittelrheinbahn und der Reichsbahn in Elsass-Lothringen befördert werden. Es sind folgende: Erbsenschalen, auch zerhackt; Erbsenschalen, frische Futterrüben, Hirsche-Schmalz, Gerstenschalen, Hafer, Heu, Rapschalen, auch zerhackt, Rübsen, mit Ausnahmen von Futterrüben, erdliche Samen, Schlempen aller Art, Spreu, Buchweizenschalen, Gerstenschalen und Haferchalen; Stroh aller Art, auch Raps- und Weizenstroh sowie Viehfutter, ferner Torfsteine und Torfmüll. Diese Sorten genießen alle den ermäßigten Tarif bei Aufgabe in Wagenladungen.

* Die Kaiserliche der „Post“. Die „Königliche Volkszeitung“ erhält von Freiherrn v. Redlig-Neufeld aus Tirol eine Zuschrift, nach der v. Redlig nach Kenntnisnahme des ihm völlig überraschenden Artikels der „Post“ dem feurlaubten Chefredakteur seine erstbeste Mißbilligung ausgesprochen hat und nachdrücklich Remedur

Harnes zwar keine besonders dankbare Aufgabe erwirkt, er fand sich aber leidlich mit ihr ab. Eine drastische Charaktertype war Frau Bleibtreu als angegrauter Magd Ernte, die sich auch noch aus einem früheren Verhältnis heraus auf den Harnes heimlich gestützt hatte, überhaupt waren eine ganze Reihe guter Originalfiguren an Bord. Herr Schwab als Sargträger, Herr Andriano als Eishofsbauerlein, Fräulein Ulrich als Totenweibele, Herr Striebed als Totengräber sowie Herr Rodius und Herr Jollin als Anechte fanden, nicht zum wenigsten durch gut gewählte Masken, aus der Reihe hervor. Die Regie und die „Kameralmeister“ hatten auch das Beste getan, um dem Tirolerbildner gerecht zu werden, und so haben wir Ursache, diese erste Premiere der Saison als eine in Kern und Schale sehr annehmbare Frucht dankbar willkommen zu heißen.

Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

Ein politisches Bekenntnis des Prinzen Wilhelm von Preußen aus dem Jahre 1848.

Ein bisher ungebrachter Brief aus dem Mai 1848, der auf die politische Entwicklung des damaligen Prinzen von Preußen ein hochbedeutendes Licht wirft, wird von Professor Erich Brandenburg in seiner im Insel-Verlag erschienenen Ausgabe der „Briefe Kaiser Wilhelms I.“ veröffentlicht. Das an seine Gemahlin gerichtete Schreiben des Prinzen stammt aus jener aufgeregten Zeit, da der König nach den revolutionären Vorgängen in Berlin seinen Bruder mit einem unbedeutenden Auftrag nach London geschickt hatte, um ihn der Art der Bevölkerung zu entziehen. Wilhelm war ja am Hofe der kraftvollste Vertreter des altpreussischen Geistes, ein überzeugter Anhänger des alten patriarchalischen Absolutismus gewesen, gegen den die neue Zeit so gewalttätig auftrat. Während seiner „Verbannung“ in London nun vollzieht sich eine wichtige Wandlung in seinen politischen Anschauungen; der Prinz verhartet nicht in einem verbitterten und unerschütterlichen Trost, wie er sich so leicht bei Männern einstellt, die das Gefühl des ungerechten Leidens für eine hohe Sache

Wird die Strafverfolgung übernehmen; sie wird bei der Verhandlung am Freitag von Mr. Peatch vertreten.

Portugal.

Die antirepublikanische Bewegung. Großes Aufsehen erregt in Lissabon ein Angriff, der auf das Linsiro-Gefängnis gemacht worden ist, um 400 dort eingeschlossene politische Gefangene zu befreien. Die Angreifer überwältigten die im Gefängnis aufgestellten Schildwachen. Als sie im Begriff standen, die eisernen Tore zu erbrechen, kamen militärische Verstärkungen herbei und die Angreifer wurden in die Flucht geschlagen. Die Bewachung des Gefängnisses wurde nunmehr einer großen Truppenabteilung übertragen.

Türkei.

Die Kretasfrage. Die Pforte erhielt die Antworten zweier Kretaschuttmächte auf die Schritte der türkischen Völkshäuser in der Kretasfrage. Soweit bekannt, erklären die Schuttmächte, der Meinungsaustausch über die Kretasfrage dauere fort und die Pforte brauche sich nicht zu beunruhigen.

Zur Entführung Richters. Der Minister des Äußern intervenierte bei der griechischen Regierung, damit den türkischen Truppen gestattet werde, bei der Verfolgung der Entführer Richters die neutrale Zone zu betreten. Die griechische Regierung erteilte die Erlaubnis und beauftragte gleichzeitig die griechischen Grenztruppen, sich den türkischen unternehmenen Nachforschungen längs der Grenze anzuschließen. Hamid-Bei und Serbet-Bei erhielten Befehl, sich sofort an die Grenze zu begeben.

Persien.

Der Kampf mit dem Gschah. Zwischen den Truppen der Regierung und denen des früheren Schahs soll bei Darfemisch ein Kampf stattgefunden haben, bei dem die Regierungstruppen einen vollen Sieg davongetragen hätten. Garbar Aschad, einer der Hauptführer des früheren Schahs, soll Sonnen geräumt haben, und mit 150 Mann in die Berge geflüchtet sein.

Britisch-Indien.

Der Fall des „Barons“ Koss-Rönig. Der oberste Gerichtshof zu Kalkutta entschied, daß Stallmann, alias Baron Koss-Rönig, freigelassen werden soll.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Vodo von dem Knebel. Vom Wiesbadener Kreisverein vom Roten Kreuz geht uns folgender Nachruf zu: Durch den Tod des Vizeoberpräsidenten meisters und diensttuenden Kammerherrn der Kaiserin haben mehrere unserer großen Wohlfahrtsvereinigungen einen schweren Verlust erlitten. Der im 61. Lebensjahre Verstorbenen hatte sich ursprünglich der militärischen Laufbahn gewidmet. Mit dem Eisernen Kreuz geschmückt aus dem Krieg gegen Frankreich zurückgekehrt, ließ er sich zunächst à la suite der Kaiserin begeben, und trat 1880 ganz aus der Armee aus, nachdem er 1879 Sekretär der Kaiserin Augusta geworden war. In dieser Stellung erwarb er sich eine genaue Kenntnis der vielen Wohlfahrtsunternehmungen, für welche sich die Kaiserin interessierte. Mit dieser Kenntnis, einem warmen Herzen für alle Notleidenden, praktischem Sinn und Organisationsvermögen ausgerüstet, erschien Vodo von dem Knebel ganz besonders zur Leitung großer Wohlfahrtsunternehmungen geeignet, und so sehen wir ihn denn bald als Vorstehenden oder einflussreiches arbeitendes Mitglied in den Vorständen mehrerer nationaler Vereinigungen. Dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat er über ein Viertel Jahrhundert angehört, in den letzten Jahren als Vorstehender. Auch im Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins hat er lange fegensreich mitgewirkt. Infolge seiner wirksamen Teilnahme an dem Kampf gegen die Tuberkulose ernannte ihn die medizinische Fakultät der Berliner Universität zum Ehren doktor. Auch die Wiesbadener Menschenfreunde, insbesondere die Mitglieder des Roten-Kreuz-Vereins und des Vaterländischen Frauenvereins, werden dem verdienten Manne ein dankbares Andenken bewahren.

— Gegen die Futtermittel. Am 23. August findet in Limburg eine gemeinsame Sitzung der gesamten Ausschüsse der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden unter dem Vorsitz des Prääsidenten Hartmann-Lübke-Frankfurt a. M. statt, in der intensive weitere Maßnahmen zur Bekämpfung der Futtermittel werden beraten werden sollen. Seitens der Kammer ist ferner geplant, eine besondere Zentralkasse für den Verkauf von Kraftfutter und sonstigen notwendigen Erzeugnissen zur Steigerung der Futtermittel zu schaffen.

— Klärbedeckung. Die Einwohner der Frankfurter Straße, Beethovenstraße usw. führen Beschwerde darüber, daß sich dort seit einigen Tagen ein entsetzlicher Geruch verbreitet, der in alle Räume eindringt und von dort nicht wieder zu entfernen ist. Dieser Mißstand dürfte dadurch hervorgerufen werden, daß jetzt, zu der unpassendsten Zeit, welche für eine solche Arbeit ausgesucht werden konnte, die Klärbassins ausgeteert werden. Um das Übel noch zu vergrößern, fahren die Bauern den Inhalt der Bassins auf die ganz in der Nähe gelegenen Felder, ohne diese sofort umzugraben. Rasche Abhilfe scheint hier am Platze. In anderen Städten benutzt man die Wintermonate zum Leeren der Klärbassins.

— Vom Wetter. Die große Dürre dieses Sommers ist auch jetzt, nachdem durch den Wettersturz vom 15. August die Temperaturverhältnisse wieder in normalere Bahnen eingeleitet sind, noch nicht beseitigt. Die Temperaturerniedrigung war die größte, die je im Sommer beobachtet worden ist. Die gewaltige Abkühlung war aber nicht von auch nur annähernd entsprechend starken Niederschlägen begleitet, die sonst von ihr unzerstörbar zu sein pflegen, da die bedeutenden Wetterstürze zumeist durch starke Gewitter eingeleitet werden, während in diesem merkwürdig gewitterarmen Sommer auch der jüngste gewaltige Wetterumschlag nur von ganz vereinzelten und geringfügigen elektrischen Entladungen begleitet war. Über Wellen-

reich hat sich jetzt eine flache Depression ausgebildet, die langsam in nordöstlicher Richtung weiterzuziehen und ihre Vereinigung mit der über Finnland lagernden Depression zu erstreben scheint. Während in den letzten Tagen im größten Teil Deutschlands zumeist ein heiteres und trockenes Wetter herrschte, ist in Südwestdeutschland und im Rheingebiet etwas Regen gefallen. Gestern Abend war es wolfig und trübe. Der erhoffte Regen blieb, wenigstens bei uns, aus. Wetterleuchten im Norden ließ auf ein sich dort abspielendes Gewitter schließen. Heute scheint es wieder etwas wärmer geworden zu sein. Nach Ansicht der Meteorologen ist nunmehr auf zunehmende Bewölkung bei etwas höheren Temperaturen und auf leichte Regenfälle zu rechnen, die sich langsam nach Nordosten fort-pflanzen. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß sich in den nächsten Tagen erhebliche Niederschläge einstellen.

— Die Taunusbahn. Man schreibt uns: Das schon früher erwähnte Projekt einer Taunusbahn, die zunächst die Städte des Ober-Taunuskreises miteinander verbinden und später Abzweigungen nach Frankfurt und Wiesbaden erhalten soll, findet, wie verlautet, in den beteiligten Kreisen großes Interesse. Der bisherige Zustand der Eisenbahnverbindungen ist mehr wie eigenartig und rührt eben daher, daß alle die Taunusstädte naturgemäß zunächst direkte Verbindung mit Frankfurt, bzw. mit den Hauptstrecken suchten, während sie untereinander gar nicht verbunden sind, und man z. B. von Homburg nach Königstein so lange unterwegs ist wie von Frankfurt nach Coblenz. Alle diese Städte gehen dadurch in ihrer Entwicklung auch nicht recht vorwärts, und speziell im Winter mangelt es ihnen meist an dem notwendigen Verkehr, der nötig ist, um ein wirtschaftliches Gedeihen mancher Erwerbszweige zu ermöglichen. Die neue Bahn hat den Vorteil, daß sie von Homburg nach Oberursel führen soll, diese beiden Städte haben manche gegenseitigen Beziehungen, aber bisher nicht die notwendige gute Verbindung. Von Oberursel will man an Schloß Friedrichshof vorüber nach Cronberg gehen und auch eine Haltestelle für Hallenstein vorsehen, das seit Verlehen des Offiziers-Gemeinschafts einen lebhaften Verkehr aufzuweisen hat. Der Endpunkt der Bahn würde einfallen in Königstein sein. Kommt von dort wirklich noch einmal eine Linie in den hinteren Taunus zustande, so kann das für die elektrische Bahn, die Fahrgäste aus der erwähnten Richtung herbringt, nur vorteilhaft sein. Die Fortsetzung nach Wiesbaden steht vorläufig noch in weiterer Ferne, obwohl das Interesse der in Betracht kommenden Gemeinden sehr groß ist; welcher Vorzug für sie, mit Frankfurt und mit Wiesbaden verbunden zu sein. Dagegen wird der Anschluß nach Frankfurt in erster Linie gesichert werden. Es handelt sich da nur um eine kurze Strecke, die auszubauen ist, denn Frankfurts Grenzen liegen heute im Taunus und die städtischen elektrischen Straßenbahnen strecken ihre Arme weit hinaus. Für die Taunusstädte bedeutet die Bahn einen großen Gewinn, deshalb ist ihr baldiges Zustandekommen durchaus zu wünschen.

— Die Kurzstunde an den höheren Lehranstalten. Die sogenannten Kurzstunden von 45 Minuten, die in den meisten Berliner und Frankfurter höheren Lehranstalten bereits eingeführt sind, werden nun, nach einem Beschluß des Kultusministers, auf sämtliche höheren Schulen Preußens ausgedehnt werden. In dem Erlaß macht der Minister jedoch den beteiligten Direktoren zur Pflicht, sorgsam darüber zu wachen, daß die Hausarbeiten durch die Kürzung der Unterrichtszeit keine Zunahme erfahren, damit besonders die freien Nachmittage der körperlichen Erholung in frischer Luft und der geistigen Selbstbetätigung gewidmet werden, eventuell durch Einwirkung auf das Elternhaus. Zugleich weist der Minister darauf hin, daß die Schüler zur Teilnahme an den wöchentlichen Fächern durch die Schule in keiner Weise gezwungen werden sollen.

— Weltreisende Vegetarier. Drei Weltreisende aus Holland stellten sich gestern auf unserer Redaktion vor. Sie beabsichtigen, eine Foktour um die Erde zu machen und ernähren sich während dieser Zeit nur vegetarisch. Sie sprechen Holländisch und Esperanto und hoffen damit durchzukommen. Die drei Gestalten im braunen Manchesteranzug, mit Rucksack und darauf geschnallter Decke auf dem Rücken und Sandalen an den Füßen stiegen auf der Straße allgemal auf.

— Die Vorliebe für helle Zigarrenfarben. Die augenblicklich herrschende Vorliebe der Raucher für helle Farben bei dem Einkauf von mit Sumatra und Java gedeckten Zigarren bereitet den Fabrikanten arge Schwierigkeiten, denn sie sehen sich hierdurch gezwungen, beim Einkauf von Sumatra- und Javabedektablen auf hellfarbige Partien in ganz besonderer Weise ihr Augenmerk zu richten. Hierdurch werden natürlich im Konkurrenzkampf die Preise für hellfarbige Tabake ganz außerordentlich in die Höhe getrieben, so daß der Fabrikant gezwungen ist, durch Ersparnisse an dem sonstigen Inhalt der Zigarre auf Kosten der Güte einen Ausgleich zu suchen. Es ist ja nicht ganz unbegründet, daß Raucher, die in der Lage sind, verhältnismäßig hohe Preise für ihre Zigarren anlegen zu können, gern Zigarren kaufen, die mit schönen hellfarbigen Tabaken gedeckt sind. Wenn aber auch bei Zigarren mittlerer und selbst billiger Preislage solche hellfarbigen Decker verlangt werden, für deren Herstellung dem Fabrikanten bezüglich des Einkaufs des dazu nötigen Tabakmaterials absolute Grenzen in den Preisen gezogen sind, die er, um nur einigermaßen seine Rechnung zu finden, nicht überschreiten kann, so muß das zu einem Mißverhältnis führen. Schon die überseeischen Pflanzler suchen die Menge des hellfarbigen Deckmaterials durch Pflücken vor der Reife zu mehren. Eine weitere Folge ist, daß die Fabrikanten häufig mit Einverständnis ihrer Kunden das Deckblatt umgekehrt, nämlich die Unterseite der Blätter, die immer heller ist als die Oberseite, nach außen rollen lassen. Dadurch erscheinen die Farben allerdings heller und grauer, aber der Raucher raucht tatsächlich dunkelfarbige Deckblätter, ohne es zu wissen. Naturgemäß liegen dann bei diesen sogenannten Linkrollen auch die Ädern der Blätter falsch, so daß die Erzhungen, welche durch die Ädern hervorgerufen werden, anstatt nach innen, nach außen zu liegen kommen. Dies gibt, namentlich wenn die Blätter etwas stark sind, den Zigarren ein unschönes Aussehen. Abgesehen von dem unschönen Aussehen der Raucher wird aber auch der Brand

derselben durch diese Manier des Linkrollens ungünstig beeinflusst, da die Zigarren beim Brennen einen schwarzglänzigen Rand ansetzen und nicht so flott wegbrennen, als wenn sie rechts gerollt sind. Da das schlechte Brennen der Zigarren aber wieder die Güte des Geschmacks herabsetzt, so hat der Raucher also auf diese Weise von seiner allzu starken Vorliebe für helle und grauflarbige Zigarren nur Nachteile. Es kann ihm deshalb nur empfohlen werden, einmal einen Versuch mit weniger hellfarbigen Zigarren zu machen. Er wird dann finden, daß er hierbei bedeutend besser fährt. Daß die Qualität durch etwas dunklere Farben schwerer wird, ist bei den an sich leichtesten Qualitäten der Sumatra- und Javatabake, die doch fast ausschließlich in Frage kommen, so gut wie nicht der Fall, namentlich nicht bei schönen Mittelfarben.

— Minderwertiger Schmutz. In der Zeit vom April bis Juni erschien in der Tagespresse ein Inserat, in welchem billiger Schmutz (Uhren, Ringe usw.) angeboten war. Da immer nur ein Gegenstand angeboten wurde, ist der Wunsch erweckt worden, als ob es sich um eine besonders günstige Gelegenheit handelte. Liebhaber sollten ihre Adresse postlagernd mitteilen. Es ist nunmehr festgestellt worden, daß es sich um minderwertigen Schmutz handelte, der von einer Schweizer Firma bezogen, weit über den regulären Preis verkauft wurde. Von außen waren die Gegenstände, namentlich die Uhren, von guter und neuer Beschaffenheit, bei näherer Untersuchung stellte sich jedoch heraus, daß sie einen geringen Goldwert und ein schlechtes Gangwerk hatten. Der Händler hat hier in Wiesbaden einen großen Teil seiner Waren abgesetzt. Geschädigte werden ersucht, sich auf Zimmer 20 der Polizeidirektion zu melden.

— Unfall. Gestern nachmittag fielen eine Anzahl Kinder auf dem unbebauten Teil der verlängerten Niederwaldstraße am Exerzierplatz daruf. Plötzlich stürzte das 5jährige Söhnchen einer in der Rheingauer Straße wohnenden Witwe laut schreiend zu Boden. Herbeieilende Leute hoben es auf und fanden, daß das Kind in eine zerbrochene Flasche getreten und sich zwei Zehen fast völlig durchgeschnitten hatte. Man brachte das stark blutende, vom Schmerz bewußtlos gewordene Kind in die elterliche Wohnung, wo ihm sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde.

— Im Räderwerk der Drechsmaschine. In Erdenheim verunglückte gestern nachmittag ein fünfzehnjähriger Arbeiter an einer Drechsmaschine. Während er das Räderwerk mit Öl versah, setzte der Führer die Maschine in Gang. Dem jungen Mann wurde der Kopf zerquetscht, so daß er sofort tot war. Die Staatsanwaltschaft nahm den Tatbestand auf.

— Wäbriqes Jubiläum des niederländischen Generalkonsuls. Am 31. August, dem Geburtstag der Königin der Niederlande, feiert Generalkonsul Hr. D. van Vanbuss das Wäbriqes Jubiläum im niederländischen Konsulatsdienst in Frankfurt a. M. Herr Hr. D. van Vanbuss, welcher am 31. August 1888 zum Vizekonsul in Frankfurt a. M. ernannt wurde, war seit dieser Zeit ununterbrochen, erst als Vizekonsul, seit 1907 als Generalkonsul im Interesse seines Landes tätig und erfreut sich allgemeiner Sympathie, sowohl bei den Behörden wie bei der niederländischen Kolonie. Die in Frankfurt a. M. und im Rest der Generalkonsulats anfalligen Niederländer, wozu auch Wiesbaden gehört, beabsichtigen, mit der Feier des Geburtstages der Königin der Niederlande am 31. d. M. eine Ehrung für Generalkonsul Hr. van Vanbuss zu verbinden und abends ein Festmahl zu veranstalten. Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Feste nehmen entgegen der königlich niederländische Vizekonsul Hr. D. Parda, neue Mainzer Straße 16, Frankfurt a. M. (Telephon 1. 2776), sowie der Sekretär des niederländischen Klubs in Frankfurt a. M., van Weinbergen, Frankfurter Allee 68.

— Jubiläum. Am 25. August werden es 10 Jahre, daß Kaufmann Rina Petz bei der Firma „Sach. Warenlager R. Singer“ tätig ist.

— Botanischer Ausflug. Mittwoch, den 23. August, veranstaltete die Mitglieder der botanischen Abteilung des „Wissenschaftlichen Vereins für Naturkunde“ einen Ausflug in den Taunus. Die Wanderung beginnt 3 Uhr vom Endpunkt der elektrischen Bahn „Unter den Eichen“ und führt durch das Stesselsbachtal nach Hahn. Nichtmitglieder können Teil nehmen.

— Stenographie. Auf Anregung des hiesigen Stenographen Stenographenvereins, E.-S. Stenographie, „Hotel Römischer“, veranstaltete dieser Verein mit den durch nachbarliche Beziehungen verbundenen Stenographie- und Schreibvereinen in Dieblich, Bingen, Geisenheim, Angenheim, Mainz, Rüdesheim und Spandlingen am Sonntag eine gemeinsame „Rein- und Schreibfahrt“ nach Freiwaldheim. Der Vorsteher des hiesigen Vereins, H. Todt, führte aus, daß vor allem der Wunsch, die Schriftgenossen einander freundschaftlich näher zu bringen und neue Arbeitsfreude für das Streben nach den idealen Zielen zu erwecken, die Veranlassung zu der Veranstaltung gegeben hätten, die einen schönen Verlauf nahm.

— Esperanto-Kongress. Vom 19. bis 31. August findet in Antwerpen der 7. internationale Esperanto-Kongress statt, der von mehr als 1500 Esperantisten aus allen Ländern besucht ist. Auch vier Mitglieder der hiesigen Esperanto-Gruppe sind zur Teilnahme an dem Kongress nach Antwerpen gereist.

— Die Expreßboten-Gesellschaft „Grüne Adler“ hat ihre Büroräume nach Oranienstraße 2, Ecke Rheinstraße, verlegt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Volkstheater. Heute Dienstag geht der beliebte Singspielabend „Danz und Damm“, „Cousin Emil“ und des Landhaus an der Herrstraße“ in Szene, während am Mittwoch, den 23. August, eine Wiederholung von „Arcadia“ stattfindet. Donnerstag, den 24. August, gelangt nach langer Pause neu einstudiert „Der verwundene Baum“ zur Aufführung.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Oberhaus. Dienstag, den 22. August: „Der Wildschütz“. Mittwoch, den 23.: Der Ring des Nibelungen: Vorabend: „Das Rheingold“. Donnerstag, den 24.: Die romantische Frau. Freitag, den 25.: Der Ring des Nibelungen: 1. Tag: „Die Walküre“. Samstag, den 26.: Königskinder. Sonntag, den 27.: Margarete. Montag, den 28.: Der Ring des Nibelungen: 2. Tag: „Siegfried“. Dienstag, den 29.: Die romantische Frau. Mittwoch, den 30.: Die Schaulustige. Donnerstag, den 31.: Die Schaulustige. Freitag, den 1. September: „Anatol-Bellus“. Samstag, den 2.: Der Herr Hofrat. Sonntag, den 3.: Der Herr Hofrat. Montag, den 4.: In Goethes Geburtsdag: „Johanna auf Tauris“. Dienstag, den 5.: Der Herr Hofrat. Mittwoch, den 6.: Der Herr Hofrat.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* Dieblich, 22. August. Vor etwa 6 Wochen kam ein etwa 21 Jahre alter Mann in die Privatwohnung eines hiesigen Herrn und erzählte eine rührende Geschichte über seine traurige Lage. Der Vater habe sich erschossen, die Mutter sei gestorben und er selbst habe jetzt endlich in Wiesbaden Arbeit bekommen. Er müsse Miete bezahlen

über geographische Herkunftsbezeichnungen seitens des „Deutsch-französischen Wirtschaftsvereins“ zu begründen, die für die Ein- und Ausfuhr zwischen Frankreich und Deutschland in Betracht kommenden Herkunftsbezeichnungen festzustellen sucht. Es wäre erwünscht, daß ähnliche Vereinigungen, die in der Förderung des Wirtschaftsverkehrs mit anderen Ländern ihre Aufgabe erblicken, gleiche Arbeiten in Angriff nehmen.

Marktberichte.

* **Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 15. bis 21. August.** Die an den Eintritt kühlerer Witterung geknüpften Erwartungen haben sich bisher nur teilweise erfüllt, denn nur im Gebiete der Ostsee sind größere Niederschläge vorgekommen, während es in den übrigen Landesteilen nur wenig oder gar nicht geregnet hat, so daß man wegen der Kartoffelernte weiter besorgt bleibt. Infolgedessen hat die durch die Aussicht auf Niederschläge hervorgerufene laue Stimmung seit Mitte der Woche wieder einer erneuten Befestigung Platz gemacht, zumal sich zu den gedrückten Preisen die Ausfuhr von Roggen nach Nordrußland, Skandinavien und Westdeutschland belebte. Hinzu kam, daß Rußland andauernd große Zurückhaltung bekundet und infolge ungünstiger Witterung, die die Zufuhr zu den Hafenplätzen behindert, auch seine Forderungen für Getreide wieder gesteigert hat. Die gleichfalls wieder festere Tendenz für Weizen fand mehr an Roggen als in den Verhältnissen des Weltmarktes eine Stütze. Trotz höherer kanadischer Ernteschätzungen und unerwartet starker Abnahmen von der Donau konnte auch dieser Artikel seinen Preisstand, namentlich für spätere Sichten, wieder bessern. Das Warenangebot im Inland war zeitweise etwas stärker, ohne bei guter Nachfrage der Provinz und der Aufnahmefähigkeit der Küstenplätze indes einen Druck auf die Preislage auszuüben. Reges Interesse machte sich namentlich für Hafer bemerkbar: das Inland bietet nur wenig an und hält auf Preise. Lieferung war gleichfalls fest und konnte seit Montag wieder 1 M. gewinnen. Für Braugerste verhalten sich die hiesigen Brauereien immer noch reserviert, während sich in der Provinz für das Angebot gute Aufnahme zeigt. Russische Getreide nach anfänglicher Abschwächung wieder befestigt infolge guten Abzuges und erhöhter Forderungen des Ursprungslandes. Mais wird von Amerika andauernd zurückgekauft, während Argentinien von der Donau Mais heranziehen sucht. Im Hinblick darauf war auch Odessa-Mais höher gehalten. Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage gegenüber der Vorwoche wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	220 (+3)	163 (-2)	178 (+1)
Danzig	207 (-1)	161 (-4)	167 (-2)
Stettin	202 (-2)	157 (+1)	163 (-)
Posen	197 (+1)	154 (-)	165 (+2)
Regensburg	201 (-)	154 (+3)	162 (+2)
Breslau	200 (-3)	151 (-)	159 (-)
Mannheim	196 (-)	147 (-1)	154 (-6)
München	208 (+4)	174 (+2)	167 (+3)
Leipzig	202 (-1)	176 (-1)	160 (+3)
Rostock	201 (+2)	160 (+4)	162 (-)
Hamburg	200 (-2)	166 (-1)	174 (-)
Hannover	200 (-)	155 (-1)	177 (-)
Düsseldorf	220 (+6)	162 (+8)	174 (+4)
Köln	215 (-3)	171 (-1)	168 (-1)
Frankfurt a. M.	213 (-)	162 (-)	165 (-)
Mannheim	213 (-)	162 (-)	165 (-)
Strasbourg	222 (+5)	180 (+)	185 (+)
München	220 (+3)	194 (+2)	186 (+1)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin September 204.50 (-1.75), Dezember 206.75 (+0.75), Pest Oktober 200.70 (+6.40), Paris August 199.85 (-3.95), Liverpool Oktober 160.90 (-1.65), Chicago September 139.90 (-3.40). Roggen: Berlin September 173.50 (+1.25), Dezember 177.50 (+2.75), Hafer: Berlin September 171 (+1.-), Dezember 176 (+1.25), Futtermittel: Hamburg schw. 122.50 (+0.50), August 119 (+0.75), Mais: Mixed August 123 (+2), Odessa schw. 116.50 (-) Mark.

Berliner Börse.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblattes)

Div.	Letzte Notierungen vom 22. August.	Vorwoche	Letzte Notierung.
2	Berliner Handelsgesellschaft	133.75	139.50
6	Commerz- und Discontobank	117.50	117.50
6 1/2	Pariser Bank	231.10	231.10
8	Deutsche Bank	143.50	143.50
8 1/2	Deutsche Anstalt für	130.50	130.50
10	Deutsche Effekten- und Wechselbank	130.50	130.50
10 1/2	Disconto-Commandit	130.50	130.50
10 1/2	Dresdener Bank	130.50	130.50
10 1/2	Nationalbank für Deutschland	130.50	130.50
10 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	130.50	130.50
10 1/2	Leipziger Bank	130.50	130.50
10 1/2	Schaffhauser Bankverein	130.50	130.50
10 1/2	Wiener Bankverein	130.50	130.50
10 1/2	Hannoversche Hypotheken-Bank	130.50	130.50
10 1/2	Berliner Grosse Strassenbahn	130.50	130.50
10 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	130.50	130.50
10 1/2	Hamburg-Amerikanische Paketfahrt	130.50	130.50
10 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktien	130.50	130.50
10 1/2	Oesterreich-Ungarische Staatsbahn	130.50	130.50
10 1/2	Oesterreichische Südbahn (Lombarden)	130.50	130.50
10 1/2	Orientalischer Eisenbahn-Betrieb	130.50	130.50
10 1/2	Baltimore und Ohio	130.50	130.50
10 1/2	Pennsylvania	130.50	130.50
10 1/2	Lux. Prinz Henri	130.50	130.50
10 1/2	Neue Bodungesellschaft Berlin	130.50	130.50
10 1/2	Süddeutsche Immobilien 60%	130.50	130.50
10 1/2	Schaffhauser Bürgerbräu	130.50	130.50
10 1/2	Cementwerke Lothringen	130.50	130.50
10 1/2	Cartwerke Höchst	130.50	130.50
10 1/2	Chem. Albert	130.50	130.50
10 1/2	Deutsches Uebersee Elektr. Act.	130.50	130.50
10 1/2	Felten & Guilleaume Lahmeyer	130.50	130.50
10 1/2	Lahmeyer	130.50	130.50
10 1/2	Schuckert	130.50	130.50
10 1/2	Rheinisch-Westfälische Kalkwerke	130.50	130.50
10 1/2	Adler Kleyer	130.50	130.50
10 1/2	Zeisswerk Jena	130.50	130.50
10 1/2	Buchhändler Guss	130.50	130.50
10 1/2	Buderus	130.50	130.50
10 1/2	Deutsche-Luxemburg	130.50	130.50
10 1/2	Reichsweiser Bergwerk	130.50	130.50
10 1/2	Friedrichshütte	130.50	130.50
10 1/2	Gelsenkirchener Bergw.	130.50	130.50
10 1/2	do. Guss	130.50	130.50
10 1/2	Harpedon	130.50	130.50
10 1/2	Phoenix	130.50	130.50
10 1/2	Laubhütte	130.50	130.50
10 1/2	Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	130.50	130.50
10 1/2	Rheinische Stahlwerke, A.-G.	130.50	130.50

Tendenz: matt.

Letzte Nachrichten.

Marokko.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

hd. Paris, 22. August. In den hiesigen politischen Kreisen ist man überzeugt, daß eine endgültige Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich hinsichtlich der Marokkofrage nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen erfolgen wird. Frankreich wird jedoch nach wie vor die unannehmbaren territorialen Forderungen Deutschlands ablehnen. Es heißt, die Erwerbung des Hafens Agadir scheint jetzt mit geringem Nachdruck betrieben zu werden und eine Verständigung werde wahrscheinlich durch Abtretung der Insel Fernando Po seitens Spaniens erzielt werden. Redaktionsfall: man überzeugt, daß, wenn ein

Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich nicht zustande kommt, die Einberufung der Signatarmächte der Konferenz von Algier als letztes Mittel in Aussicht genommen werden darf.

Die Stimmung der französischen Generalität.

wh. Paris, 22. August. In der gestrigen Eröffnungssitzung verschiedener Generalität wurden die deutsch-französischen Verhandlungen zur Sprache gebracht. Im Generalrat des Marine-Departements sagte der ehemalige Justizminister Ballé: Wir hoffen, daß die Schwierigkeiten sich friedlich lösen werden, aber der Friede kann in unseren Augen nur dann Wert haben, wenn wir unseren berechtigten Stolz und unsere Würde ungeachtet bewahren. Sonst wäre es besser, selbst die großen Gefahren auf uns zu nehmen und alle unsere Kräfte zusammenzufassen. — Im Generalrat des Departements Pub.-de-Dôme hielt der frühere Minister Clemenceau eine Rede, in der er die deutsche Diplomatie heftig angriff.

Die Lage in Larubant.

wh. London, 22. August. Die „Morning Post“ meldet aus Tanger: Es steht jetzt fest, daß die allgemeine Lage in Larubant weit ernster ist, als ursprünglich angenommen wurde. Mehrere hundert Gendarmen besetzten, unterstützt durch die Bevölkerung der Stadt, nach heftigem Kampf mehrere wichtige Punkte innerhalb der Stadt. Bei dem ersten Angriff wurden 46 Mann getötet. Der Gouverneur hat die Europäer ersucht, in der Zitadelle Zuflucht zu nehmen.

Der Kriegsminister im Luftschiff.

Tegel, 22. August. (Eigener Drahtbericht.) Kriegsminister v. Seevingen unternahm heute morgen 1/2 11 Uhr vom Tegeler Schießplatz aus einen Aufstieg mit dem Militär-Luftschiff „M. 2“. Das Luftschiff manövrierte über Spanbau, Hefelhorst und Charlottenburg und landete um 9 Uhr wieder glatt auf dem Schießplatz bei Tegel. Die Führung hatte Hauptmann George und Oberingenieur Balenach. Bald nach der Landung des Luftschiffes trat, von Döberitz kommend, ein Militärzwei-decker hier ein, der den Schießplatz mehrere Male umkreiste. Als die Insassen, Leutnant Wachtenthum und Leutnant Haifer, vor dem Kriegsminister im Gleitfluge landen wollten, gewahrten sie plötzlich hinter dem Ball einen Graben. Der Apparat stieß an den Ball und wurde teils zerstört. Die Flieger blieben unverletzt.

Die deutsch-spanischen Beziehungen.

hd. Madrid, 22. August. General Ramas, Untergeneralschef der Armee, wird auf besondere Einladung des deutschen Kaisers an den diesjährigen Wandern teilnehmen. Man sieht hierin einen weiteren Beweis der Annäherung zwischen Spanien und Deutschland.

Handwerks- und Gewerbetag.

hd. Düsseldorf, 22. August. Unter Beteiligung von etwa 250 Delegierten, die sämtliche 71 Handwerks- und Gewerbetagungen vertreten, wurde hier mit einer Generalversammlung durch den Obermeister Blase-Hannover, Mitglied des preussischen Herrenhauses, der 12. deutsche Handwerks- und Gewerbetag eröffnet.

Ein Straßenbahnverkehr.

wh. Saarbrücken, 22. August. Die hiesigen Straßenbahnen haben in einer gestern stattgefundenen, äußerst zahlreichen Versammlung beschlossen, in den Streik einzutreten, weil die Straßenbahnverwaltung ihren Wünschen auf Regelung der Lohn- und Dienstverhältnisse nicht nachkommen wollte. Es wurde einstimmig beschlossen, den Dienst heute nicht aufzunehmen. Zufällig ruht heute früh jeder Verkehr auf den Straßenbahnlinien.

Ein Milchstreik.

wh. Paris, 22. August. Infolge der gestiegenen Milchpreise haben die Bewohner verschiedener Städte, darunter die von Maubeuge, Ruitz und St. Georges bei Dijon, beschlossen, die Milchhändler zu boykottieren und nur die für die Kinder und Kranken notwendige Milch zu kaufen.

Schließung einer baufälligen Kirche.

hd. Paris, 22. August. Aus Ocherbourg wird berichtet: Der Gemeinderat hat das Schließen der Kirche beschlossen, welche baufällig ist, verfügt. Seit langer Zeit ist wegen dieser Kirche ein Prozeß im Gange, welcher entscheiden soll, ob die Gemeindeverwaltung oder die Kirchenverwaltung die notwendigen Reparaturen an dieser Kirche vornehmen muß.

Gefährliche Hämselei.

Berlin, 22. August. (Eigener Drahtbericht.) In der vergangenen Nacht tötete in Hohenbuchhausen der Schmiedemacher Plint den Barbier Tenzig durch einen Messerstich in die Brust. Plint war mit einem jungen Mädchen in einem Ballsaal gewesen. Als sie sich auf dem Heimwege befanden, wurde das Paar von Tenzig gehänselt. Es kam zu Tätlichkeiten, in deren Verlaufe Plint den Tenzig, der erst 14 Tage verheiratet war, mit einem Schutzwachermesser in die Brust stieß, so daß er tot zusammenbrach. Der Täter wurde verhaftet.

Ein schwerer Unglücksfall.

hd. Petersburg, 22. August. In den Stahlwerken in Sormowo hat sich beim Gießen eines Stahlanfers eine entsetzliche Katastrophe ereignet. Infolge einer Nachlässigkeit zerbrach die Form, und 1000 Kilogramm flüssiges Metall ergossen sich in den Arbeitsraum. Dabei verbrannten zehn Arbeiter.

Ein Automobilunfall.

wh. Rouen, 22. August. Ein Automobil, in dem sich der in Paris wohnende deutsche Industrielle Louis Loewe mit zwei Damen befand, überschlug sich bei Gendebouville. Loewe war auf der Stelle tot; beide Damen erlitten schwere Verletzungen.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Bleicher u. Co., Danzigs 16.)
Frankfurter Börse, 22. August, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 206 1/2, Diskonto-Kommandit 188 7/8, Dresdner Bank 157, Deutsche Bank 203, Handelsbank 183 7/8, Staats-

bahn 158 7/8, Lombarden 23 1/2, Baltimore und Ohio 108 5/8, Gelsenkirchen 190 25, Bochumer 233, Barmen 188 5/8, Norddeutsche Lloyd 85 7/8, Hamburg-Amerika-Paket 192 25, Königs 260, Edison 271 5/8, Schuchert 185 7/8, übersee 176 1/2, London: matt auf Polaris.

Wiener Börse, 22. August. Österreichische Kredit-Aktien 855, Staatsbahn-Aktien 763 5/8, Lombarden 123, Marktnoten 117 5/8.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Siebrich.

Geburten:

4. Aug. dem Zimmermann Christian Stern e. S.
7. „ dem Tagelöhner Heinrich Wilhelm Kramer e. S.
8. „ dem Straßenbahnkassierer Adolf Gehmann e. S.
9. „ dem Tischlermeister Hermann Müller e. S.
11. „ dem Bureaugehilfen Richard Kraft e. S.
12. „ dem Tagelöhner Peter Joseph Saut e. S.
13. „ dem Gärtner Andreas Dünger e. S.
13. „ dem Tagelöhner Jakob Rie e. S.
15. „ dem verft. Fabrikarbeiter Julius Johann August Daus e. S.
17. „ dem Polizeiergeanten Richard Burg e. S.

Aufgebote:

Sollsekretär Wilhelm Heinrich Rudolf Körner in Hanau mit Minna Sophie Bienen in Hannover.
Straßenbahnkassierer Georg Jakob Hofmann in Siebrich mit Elisabetha Autor in Siebrich.
Webster Georg Heinrich Link in Siebrich mit Maria Verlaue in Mainz.

Eheschließungen:

Schweizer Christian Karl Obr in Wiesloch mit Barbara Kahlenberg, geb. Bender, in Siebrich.
Tagelöhner Peter Weiß in Siebrich mit Anna Maria Gose in Königsbach.
Schlosser Georg August Hofmann in Siebrich mit Anna Debus baselst.
Bäder Wdh. Gehringer in Siebrich mit Katharina Weiß das.

Sterbefälle:

11. Aug. Wilhelm Emil Karl Krupinski, 3 M.
12. „ Christine Müller, geb. Knapf, 63 J.
12. „ Frida Karoline Wente, 9 M.
12. „ Ernst Franz Dammann, 10 M.
12. „ Oskar Köhler, 9 M.
13. „ Schlosser Jakob Gärter, 18 J.
14. „ Schriftföhrer Heinrich Rade, 20 J.
14. „ Karl Martin Dromysinski, 7 M.

Telegraphischer Witterungsbericht

von der deutschen Seewarte zu Hamburg

vom 22. August, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stief, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung und Stärke.	Wetter.	Therm. C.	Änderung des Barom. in v. 5-8 Uhr 24 Stunden mm.	Niederschlag in 24 Stunden mm.
Borkum	750.8	NW 2	bedeckt	+18	-0.0-0.4	0.5-2.4
Keitum	751.5	NO 3	Regen	+15	-0.5-1.4	2.5-6.4
Hamburg	751.3	SW 2	bedeckt	+17	0.0-0.4	2.5-6.4
Swinemünde	751.7	SO 5	wolkig	+17	-0.0-0.4	0
Neufahrwasser	753.8	0 1	Regen	+17	-0.5-1.4	0.1-0.4
Memel	756.1	SO 2	wolkig	+18	-0.5-1.4	2.5-6.4
Aachen	753.9	WSW 2	„	+18	0.0-0.4	0
Hannover	753.6	SW 2	heiter	+17	0.5-1.4	2.5-6.4
Berlin	751.7	W 1	wolkig	+21	0.0-0.4	2.5-6.4
Dresden	753.1	WSW 5	„	+22	0.5-1.4	0
Breslau	752.9	WSW 2	heiter	+23	0.0-0.4	0
Bromberg	752.3	0 1	wolkig	+13	-0.5-1.4	12.5-20.4
Metz	754.8	SSO 2	halbbd.	+18	0.0-0.4	0
Frankfurt/Main	754.2	SW 3	wolkig	+18	0.5-1.4	0
Karlsruhe (Bad.)	754.7	W 1	„	+20	„	31.5-44.4
München	752.2	SW 3	Regen	+18	„	6.5-12.4
Zagreb	752.1	SO 7	bedeckt	+4	0.0-0.4	6.5-12.4
Sternoway	756.7	NO 3	halbbd.	+11	0.5-1.4	0.5-2.4
Malin Head	759.4	N 3	wolkig	+14	0.0-0.4	0
Valencia	759.2	N 3	halbbd.	+15	0.5-1.4	0
Selby	754.1	NNW 5	wolkig	+17	„	0
Aberedeen	758.4	NNW 2	„	+13	„	0.1-0.4
Shetland	758.4	N 2	Regen	+14	„	31.5-44.4
Holyhead	758.4	N 2	wolkig	+15	„	0
St. Malo	753.8	NO 2	Dunst	+17	0.0-0.4	0
Grimsby	753.6	W 1	bedeckt	+17	„	0
Paris	753.8	„	„	+16	„	0
Villarsgen	753.9	NNW 1	„	+18	„	0.5-2.4
Heider	752.8	N 3	„	+17	1.5-2.4	2.5-6.4
Boh	„	„	„	„	„	„
Christiansund	„	„	„	„	„	„
Skudesne	„	„	„	„	„	„
Vardo	„	„	„	„	„	„
Skagen	753.3	OSO 3	bedeckt	+17	-0.0-0.4	0.1-0.4
Hanstholm	743.5	ONO 1	„	+15	-0.0-0.4	0
Kopenhagen	753.0	0 5	„	+10	-0.5-1.4	0.5-2.4
Stockholm	752.3	WNW 2	„	+16	-0.5-1.4	0
Hernösand	756.3	„	wolkig	+13	-0.0-0.4	0
Haparanda	754.9	„	Regen	+12	0.0-0.4	0.5-2.4
Wibsy	757.0	SO 2	halbbd.	+15	-0.0-0.4	0
Karlskrona	756.3	SO 4	wolkig	+14	-0.5-1.4	0
Archangel	„	„	„	„	„	„
Petersburg	754.2	SW 1	wolkig	+13	0.5-1.4	0.5-2.4
Elga	750.0	„	Nebel	+9	-0.0-0.4	0
Wilna	755.2	SO 1	halbbd.	+10	„	0
Gorki	„	„	„	„	„	„
Warschau	753.4	SO 1	bedeckt	+17	-0.0-0.4	0
Kiew	751.0	SO 1	„	+13	-0.0-0.4	0
Wien	754.9	NO 1	wolkig	+21	0.0-0.4	0
Prag	754.5	SW 2	„	+21	„	0
Rom	„	„	„	„	„	„
Florenz	„	„	„	„	„	„
Cagliari	„	„	„	„	„	„
Thürhava	752.2	WSW 2	wolkig	+9	-0.5-1.4	0.5-2.4
Seydisfjord	751.5	W 3	bedeckt	+5	0.0-0.4	0.5-2.4

Höchste Temperatur (Celsius) 20.6, Niedrigste Temperatur 17.8.

Wettervorhersage für Mittwoch, 23. August

von der meteorologischen Abteilung des k. k. Reichsanw. in Frankfurt a. M.

Pflicht der Mütter ist,

breite und
bequeme

Schulstiefel

für ihre Kinder
zu kaufen.

Kallin-Stiefel, Marke „Eisenfest“:

27-30	31-35
4.50	4.95

Box-Kind, Ia Qualität:

27-30	31-35
4.50	4.95

Dieselbe Form mit Lackkappe:

27-30	31-35
4.50	4.95

Wichstiefel:

30-39
4.50, 5.50, 6.50

Box-Kind:

30-39
6.35

Sparsame Leute beachten meine äußerst billigen Preise.

Schuhhaus DEUSER, Bleichstraße 5, neben „Vater Rhein“.

Zum Schulanfang

empfehle ich einen Posten im Preis bedeutend ermäßigter

Knaben-Anzüge, Gr. 1-12,

Ser. I M. 13.50, früher bis M. 25.—

" II " 9.50, " " " 17.—

" III " 6.50, " " " 12.—

" IV " 4.50, " " " 8.—

Ausserdem kommen zum Verkauf:

Jünglings- u. Herren-Anzüge, Gr. 38-60,

Ser. I M. 35.50, früher bis M. 65.—

" II " 26.50, " " " 48.—

" III " 19.50, " " " 35.—

" IV " 14.50, " " " 26.—

Sportanzüge, (Gr. 38-60)

Ser. I M. 19.50, früher bis M. 35.—

" II " 14.50, " " " 26.—

Verkauf nur gegen bar.

1138

Bruno Wandt, Kirchgasse 56.

Telephon 2093.

Prima Kartoffeln p. Kpf. 33 Pf.

Korn-Brot per Laib . . 34 Pf.

Weiß-Brot „ „ . . 35 Pf.

Kirchner,

Rheingauer Str. 2.

B1616

Frische

= Schmutz-Eier =

Stück 6 Pf.

empfehlen

Eier u. Buttergroßhandlung

Ellenbogeng. 4. **P. Lehr.** Telephon 130.

Filiale: 13 Morikstraße 13.

1119

Kirchweihe Alarenthal!

Zu der am Sonntag, den 3. September, stattfindenden Kirchweihe laden ergebenst ein. Für gute Speisen, Getränke und Tanzbelustigung ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll

Fritz Boss, Gastwirt „Zum Jägerhaus“.

Blütenweiß, ohne Chlor!

Waschanstalt Gammend.
Gardinen-Spannerel.
C. Holter, Dantenstr. 35, Tel. 4310.

Prof. Ehrlich's

Bedeut. f. d. Wissenschaft, sowie

Geschlechtskranke,

Heilung der Gonorrhoe (Harn-

röhrenentzündung) u. Syphilis ohne

Querschnitt, ohne Einspr., ohne

Berufsstörung, ohne Rückfall. Auf-

kl. Brosch. 1, d. kr. verschl.

Mk. 1.20. Spezialarzt Dr. med.

Thissen's Biochemische Heil-

verfahren, Köln, A. d. Dominik. 8

(Hauptbahnhof).

Haarfarben.

echt, natürlich, unschädlich!

Drogerie Backo, am Kochbrunnen.

Zum 1. Oktober eine nachweislich

gute Fremdenpension

zu mieten gef. Kust. Off. mit gen.

Angaben u. Pension G. S. haupt-

postlagernd Wiesbaden erbeten.

Zöpfe

von Mk. 2.— an

Locken

von Mk. 0.40 an

sowie alle Haararbeiten gut u. billig.

Shampooieren u. Frisieren

mit Ondulation Mk. 1.—.

W. Kremer,

65 Schwalbacher Str. 65, Ecke Michelsberg, nahe d. Emser Str.



Schreiber's Konservatorium für Musik.

Beginn des Unterrichts: Mittwoch, den 23. Aug.

Adolfstrasse 6, 2. Adolfstrasse 6, 2.

Eintritt jederzeit.

Direktor: Franz Schreiber, Adolfstr. 6, 2.



Klöppel-Valenciennes-Spitzen

Cluny-

in jeder Preislage empfiehlt die

Schweizer Stickerei-Manufaktur

W. Kussmaul

319

aus St. Gallen,

Rheinstrasse 39.

„Besetzt mit hartnäckigem

Hautausschlag

habe ich nach 1 St. Suder's Patent-
Medizinal-Seife ein heil. reines Ge-
fühl. Ich gebrauchte diese Seife ge-
wöhnlich 2-3 mal täglich (15 Pf.)
u. 1.50 Mk. (35 Pf.) (15 Pf.) (15 Pf.)
Dazu Suder's-Creme (nicht fettend u.
nicht 75 Pf. u. 2 Mk. In all. Apoth.
Drog. u. Parfüm. erhältlich. P 100

Färberei u. Chem. Reinigungsanstalt

Damen- und Herren-Kleider, Gardinen,
Möbel- und Dekorationsstoffe jeder Art.

LAUESEN & HEBERLEIN.

Teppich-Entstaubung mittels Saug- und Druckluft.

Wohnungs-Entstaubung mittels Vakuum-Maschinen.

Aufarbeiten von Bettsfedern u. Truversachen innerhalb 24 Stunden. Läden in allen Stadtteilen.